Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 142. **Donnerstag, den 27. November 1930.** **33. Jahrg.**

Deutsche Beschwerde gegen Polen.

Die Anrufung des Völkerbundes.

Der deutsche Generalkonsul in Polnisch-Oberschlesien, von Grünau, hat in Berlin der Reichsregierung über die Ausschreitungen der Polen gegen die deutsche Minderheit Bericht erstattet. Der umfangreiche Bericht enthielt so viel eindeutige Tatsachen, daß die Reichsregierung nunmehr entschlossen ist, auf Grund von Paragraph 72 des deutsch-polnischen Abkommens, der identisch ist mit Paragraph 12 des allgemeinen Minderheitenabkommens, unverzüglich beim Völkerbund vorstellig zu werden. In dem Paragraphen, auf den die deutsche Regierung sich stützt, erkennt Polen ausdrücklich an, daß Deutschland das Recht habe, in jedem Fall einer Verletzung des Abkommens sich an den Völkerbund zu wenden und daß dieser befugt sei, die ihm notwendig erscheinenden Schritte zu ergreifen.

Beschwerde gegen polnische Willkür beim Völkerbund.

Außerordentliche Ratstagung?

Die Reichsregierung hat die angekündigte Protestnote wegen der Vorgänge in Polnisch-Oberschlesien an den Völkerbund abgesandt. Die Veröffentlichung der Note wird voraussichtlich am Freitag erfolgen. Sie gibt eine **zusammenhängende Darstellung der Deutschenverfolgungen** in Oberschlesien. Der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung wird wahrscheinlich in der nächsten Kabinettssitzung von der deutschen Regierung beschlossen werden. Die Einberufung muß auf Verlangen eines Ratsmitgliedes erfolgen, nachdem der Präsident des Völkerbundrates die anderen Ratsmitglieder über die Dringlichkeit des Verlangens befragt hat. Die Dringlichkeit hält man ohne weiteres für gegeben.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zur Besprechung der gleichen Angelegenheit für Dienstag, den 2. Dezember, einberufen. Mittlerweile sind in Golassowitz weitere zehn Deutsche verhaftet worden, mit den früher Verhafteten im ganzen 40. Es sind das fast alles Angehörige des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, die sich gegen einen Überfall polnischer sog. „Aufständischer" zur Wehr gesetzt hatten. Während des Getümmels ist der Anführer der Polen, ein Polizeibeamter, zu Tode gekommen. Die Korfantysche Zeitung „Polonia" ist wegen wahrheitsgetrener Berichte über die Deutschenverfolgungen beschlagnahmt worden.

Polnische Gegenmanöver.

Bei den auswärtigen Regierungen hat Polen bereits die Sachlage so dargestellt, als ob Deutschland sich in innere Angelegenheiten Polens einmische. Der polnische Vertreter bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat beim Präsidenten Calonder im Namen der Warschauer Regierung Protest eingelegt gegen das „unzulässige" Auftreten des deutschen Reichs- und Staatsvertreters bei dieser Kommission, das polnischerseits darin erblickt wird, daß sich Konsul Illgen „selbständig" nach Hohenbirken, wo die schlimmsten Greueltaten stattfanden, begeben habe. Sein Vorgehen verstoße gegen Artikel 601 der Genfer Konvention.

Das polnische Innenministerium hat ferner nach Genf berichtet und ausgeführt, die Ausschreitungen wären durch Angriffe von Deutschen auf polnische Staatsangehörige herbeigeführt worden. Man dürfe nicht vergessen, daß die polnische Bevölkerung durch die deutsche Kampagne für die Grenzrevision und durch die Nachrichten über das Schicksal der polnischen Minderheiten innerhalb der deutschen Reichsgrenzen stark aufgeregt gewesen sei.

Ist eine Sondersitzung des Genfer Rats möglich?

Eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundrates muß einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Ratsmitglied oder von drei Völkerbundmitgliedern, die nicht dem Rat angehören, verlangt wird. Unberührt hiervon bleiben die Bestimmungen, nach denen eine außerordentliche Tagung einberufen werden muß, wenn Kriegsgefahr besteht oder wenn zwischen Völkerbundsratsmitgliedern ein schwerer Konflikt ausgebrochen ist. Nach einem Ratsbeschluß vom Jahre 1922 soll der Generalsekretär eine außerordentliche Tagung nur einberufen, wenn der Präsident die anderen Ratsmitglieder über die Dringlichkeit des Antrages befragt hat. Seit Bestehen des Völkerbundrates haben bis jetzt drei außerordentliche Tagungen stattgefunden, im August 1921 zur Regelung der oberschlesischen Frage, im Dezember 1925 zur Regelung des griechisch-bulgarischen Grenzkonfliktes und im Februar 1926 zur Vorbereitung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Protest des Ostbundes.

Dem Polenterror soll ein Ende gemacht werden.

Die Leitung des Deutschen Ostbundes in Berlin hat an Reichskanzler Dr. Brüning ein Telegramm gerichtet, in dem Maßnahmen gefordert werden, die eine Sühne der vielen Überfälle und Verbrechen sichern, den Geschädigten entsprechende Entschädigungen gewährleisten, die vorgekommenen Wahlentrechtungen einwandfrei feststellen und ihre Folgen beseitigen.

Der Völkerbund soll nicht nur in Ostoberschlesien dem Genfer Abkommen zu voller Geltung verhelfen, sondern auch sonst in Polen der deutschen Minderheit ihre verbrieften Rechte sichern. Zugleich sollen Maßnahmen gegen die unausgesetzte systematische deutschenfeindliche Hetze der polnischen Blätter diesseits und jenseits unserer Ostgrenze getroffen werden.

Großlandwirtschaft und Bauernsiedlung.

Die Verschuldungserhebung der Preußenkasse.

Etwa ein halbes Jahr, nachdem die zweite und dritte Verschuldungserhebung der Preußenkasse den maßgebenden Stellen als Materialunterlage für die im Rahmen der Osthilfe zu ergreifenden agrarpolitischen Maßnahmen zugeleitet worden sind, werden sie nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. Da sie die umfassendste Erhebung über die Kredit- und Wirtschaftslage des ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetriebes darstellt, verdient diese Arbeit besondere Aufmerksamkeit. Verallgemeinert man die Resultate der zweiten und dritten Erhebung, so ergibt sich, nach der Aufstellung der Preußenkasse, eine

Zunahme der höchstverschuldeten Betriebe,

deren Sanierung im Regelfall ohne erhebliche Verluste der Gläubiger, Reorganisation des Betriebes und staatliche Hilfe nicht möglich ist.

Nach dieser Verallgemeinerung wären 2,7 Prozent aller Eigenbetriebe und rund 12,3 Prozent aller Pachtbetriebe über 100 Hektar in den östlichen Landesteilen während des Wirtschaftsjahres 1928/29 in diese kritisch zugespitzte Lage gekommen.

Es ergibt sich ferner, daß zwischen den einzelnen Betrieben starke Unterschiede bestehen, daß also von einer einheitlichen Entwicklungstendenz auch des landwirtschaftlichen Großbetriebes in Ostdeutschland nur mit Zurückhaltung gesprochen werden darf. Die durch die Osthilfegesetzgebung vorgesehene

Individualisierung der staatlichen Hilfeleistung

wird somit nach Ansicht der Preußenkasse dem Tatbestand grundsätzlich gerecht. Daß

die Lage der bäuerlichen Betriebe

wesentlich konsolidierter ist als die der Großbetriebe, wird mit zahlreichen Beispielen belegt, am eindrucksvollsten an Hand der Zwangsversteigerungsstatistik für die preußischen Ostprovinzen. In ihnen wurden je Tausend vorhandener landwirtschaftlicher Betriebe versteigert im Jahre 1929 (1928 in Klammern) in der Betriebsgrößenklasse 5 Hektar 0,15 (0,15), 5—20 Hektar 0,95 (0,58), 20 bis 100 Hektar 3,56 (1,98), über 100 Hektar 13,47 (7,31).

In ihrer Schlußfolgerung kommt die Preußenkasse erneut zu dem Ergebnis, daß zur Behebung der Störungen der landwirtschaftlichen Warenmärkte und des Gütermarktes, die von dem Komplex der überschuldeten und verfallenden Großbetrieben ausgehen,

eine Aufnahmeorganisation erforderlich ist, die diesen nicht lebensfähigen Teil der Großlandwirtschaft bei der bäuerlichen Siedlung zuführt. Hierin und in der Ausschöpfung der vorhandenen betriebswirtschaftlichen Rentabilitätsreserven erblickt sie das Ziel wirksamer Agrarhilfe.

Vergleicht man diese Schlußfolgerungen mit der Anlage des Ostprogramms, so wird man nach Meinung der Preußenkasse eine Lücke darin zu erblicken haben, daß der nicht sanierungsfähige Teil der landwirtschaftlichen Großbetriebe, der nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Hilfsmaßnahmen ausgeschlossen ist, sich selbst überlassen bleibt, während andererseits die Entwicklung, die die östliche Agrarkrise in den letzten Jahren genommen hat, zeigt, daß aus diesem Komplex heraus

die Störungen der landwirtschaftlichen Warenmärkte

und eine Gefährdung des Kreditorganismus wirksam werden, die der Gesundung der gesamten östlichen Wirtschaft entgegenstehen.

Preisabbau und Agrarpolitik.

Reichsminister Schiele über das Ziel der Regierungsmaßnahmen.

Minister Schiele führte in einem Vortrag über Agrarpolitik und Preisabbau aus, sehr zu Unrecht versuche man, die deutsche Agrarpolitik gegen die Preisabbaubewegungen der Reichsregierung auszuspielen. Beide hätten vielmehr ein gemeinsames Ziel, dessen zentraler Punkt die Stärkung der Kaufkraft sei: Der Preisabbau wolle verhindern, daß die notwendig gewordene Kürzung der Gehälter und Löhne die allgemeine Kaufkraft schwächt, die deutsche Agrarpolitik habe als vornehmstes Ziel die notwendige Stärkung der Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft. Der Index für Agrarstoffe stehe bei 110, während die Meßziffern für die Industriefertigwaren über 145, für Lebenshaltung bei 145, für Ernährung bei 139 liegen. Die 30 Punkte Spanne zwischen Agrarstoffen und den übrigen Meßziffern bedeuten, daß das organische Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen auf das schwerste gestört ist. Dieses wiederum sei

eine der Hauptursachen der Arbeitslosigkeit.

Die Landwirtschaft handele nicht nur im eigenen Interesse, sondern kämpfe für den wirklichen Sinn der Aktion der Reichsregierung, wenn sie in energischer Kampfposition sich dagegen verwahrt, daß die Preisabbaumaßnahmen zu ihren Lasten gehen, und sie wird dabei stets von der Reichsregierung mit allen Mitteln unterstützt werden. Für den Brotpreis, für den Schweinefleischpreis, für Kartoffeln, Milch und Seefische sei schon Erfreuliches erreicht worden. Auf dem Gebiete von Gemüse und Obst hätten die noch laufenden Verhandlungen das Ziel der Festsetzung gewisser Durchschnittspreise. Der Preisabbau dürfe aber nicht bei den Lebensmitteln stehenbleiben, er müsse sich auf die gesamte Lebenshaltung erstrecken. Die deutsche Zukunft erfordere Opfer, und die Regierung erwarte, daß Einsicht und Opferbereitschaft das im Angriff genommene Werk fördern helfen.

Die Schwierigkeiten des Kabinetts.

Absage der Wirtschaftspartei an Dr. Brüning.

Wohl ziemlich unerwartet für Reichskanzler Dr. **Brüning und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung hat der Justizminister Dr. Bredt aus Marburg, wo er krank daniederliegt, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er wird Anfang der nächsten Woche nach Berlin kommen und sich persönlich beim Reichskanzler verabschieden. Die Ursachen für diesen überraschenden Schritt finden sich in einem Beschluß des zurzeit in Berlin tagenden Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, deren Angehöriger Dr. Bredt ist, wenn er auch nicht mehr in seiner Eigenschaft als Minister dieser angehörte. Der Beschluß lautet: „Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reiche beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning ab."**

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat sich ferner dem Standpunkt der thüringischen Landtagsfraktion der Partei angeschlossen, daß die Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen durch den Reichsinnenminister aufgehoben werde.

Die Regierungsverhandlungen.

Dr. Brüning konferiert mit den Parteien.

Das Abschiedsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Bredt ist vorläufig zu den Akten der Reichskanzlei genommen worden. Die Entscheidung darüber soll einstweilen vertagt werden. Der Reichskanzler empfing inzwischen die Leitung der Deutschnationalen, und zwar — an Stelle des in Berlin nicht anwesenden Dr. Hugenberg — den Abgeordneten Dr. Oberfohren; ferner die Führer der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, während ein Empfang der Nationalsozialisten nicht vorgesehen ist. Über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Führer der Landvolkpartei sind Gerüchte im Umlauf, wonach auch diese Partei, ähnlich der Wirtschaftspartei, der Regierung mitgeteilt habe, sie könne nicht für sie stimmen.

In politischen Kreisen sollen Erörterungen darüber schweben, ob die Reichsregierung auch Gesetze verfassungsändernden Charakters mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft setzen könne. Die Reichsregierung habe durch die zuständigen Stellen diese Fragen prüfen lassen und als Ergebnis dieser Auslegung stehe sie auf dem Standpunkt, daß sie auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage sei, Artikel 48 anzuwenden.

Reichskanzler Dr. Brüning feierte am Mittwoch seinen 45. Geburtstag und erhielt sowohl vom Reichspräsidenten von Hindenburg wie vom Reichsministerium die herzlichsten Glückwünsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0001

Fortgang der Zentrumsberatungen.

Wirtschafts- und kulturpolitische Fraktionsbeschlüsse.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages billigte alle vom Fraktionsvorstand während der Parlamentspause unternommenen Maßnahmen. Die Fraktion beschäftigte sich weiter mit einer Reihe von Anträgen wirtschafts- und kulturpolitischer Art, die sich auf die Preis- und Gehaltssenkung sowie auf die Beschäftigung ausländischer Arbeiter beziehen. Die kulturpolitischen Anträge beziehen sich u. a. auf die Filmnovelle und auf den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

Abänderungswünsche der Christlichsozialen.

Reichskanzler Brüning empfing als Vertreter der Reichstagsfraktion des Christlichsozialen Volksdienstes die Abgeordneten Rippel und Simpsendorfer. Die Fraktion hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie nicht die völlige Aufhebung der Notverordnung verlangt, aber einige Änderungswünsche geltend macht. Sie wendet sich vor allem gegen die Krankenschein- und Rezeptgebühren und gegen die Verzehrsteuer.

Friedensschluß in der Wirtschaftspartei.

Die Meinungsverschiedenheiten Colosser—Drewitz beigelegt.

Der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei beschäftigte sich in Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnten, mit dem bekannten Konflikt zwischen dem Abgeordneten Colosser und dem Parteivorsitzenden Drewitz. Über das Ergebnis der Verhandlungen wird aus führenden Kreisen der Partei mitgeteilt, daß der Ausschuß einmütig den Bericht eines Sonderausschusses gebilligt habe, wonach sämtliche Meinungsverschiedenheiten als ausgeglichen betrachtet werden könnten.

Die Reichsbahn kann die Tarife nicht senken

Sie hat über 700 Millionen Mindereinnahmen.

Die Reichsbahngesellschaft teilt mit: Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in Berlin getagt.

Eine allgemeine Tarifermäßigung zurzeit zu genehmigen, sieht sich der Verwaltungsrat nicht in der Lage, da die damit verbundenen Mindereinnahmen dazu zwingen würden, so scharfe Drosselungen bei der notwendigen Beschaffung von Schienen und Wagen sowie bei der Ausführung von Bauten vorzunehmen, wie sie weder vom Standpunkt der Betriebssicherheit noch von dem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus tragbar wären.

Die Senkung von einzelnen Tarifen wird schon bisher, soweit es die Finanzlage irgend gestattet, dauernd durch Ausnahmetarife vorgenommen, um Produktion und Arbeitsmarkt zu befruchten. Im übrigen prüft die Hauptverwaltung zurzeit die Möglichkeit von Frachtsenkungen

bei Waren der unmittelbaren Lebenshaltung.

Der Anteil der Fracht, namentlich am Kleinhandelspreis bei Waren der unmittelbaren Lebenshaltung würde freilich immer wieder weit überschätzt. Die Finanzlage hat sich infolge der Wirtschaftsdepression und des Wettbewerbes anderer Verkehrsmittel dahin entwickelt, daß für das Jahr 1930 mit einer

Mindereinnahme von über 700 Millionen Mark

gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden muß. Ersparnisse sind u. a. aus der von Reich beabsichtigten Herabsetzung der Beamtengehälter zu erwarten, der sich die Reichsbahn bezüglich ihrer Beamten anpassen wird. Die Mitglieder des Vorstandes haben dem Verwaltungsrat gegenüber auf 20 Prozent ihrer gesamten Bezüge verzichtet. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, alle Dienstaufwandsentschädigungen vom 1. Januar 1931 ab um 20 Prozent herabzusetzen.

Freiwillige Preissenkung.

Eine neue Aktion des Städtetages.

Vom Deutschen Städtetag wird mitgeteilt: Der Deutsche Städtetag hat unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Mulert in Gegenwart von Mitgliedern des Reichsernährungsministeriums eine Besprechung mit Vertretern von Städten aus allen Teilen des Reiches abgehalten. So sehr es notwendig ist, in der Frage der Preissenkung eine einheitliche Linie zu halten, so ist ein praktischer Erfolg letzten Endes doch nur durch individuelle

örtliche Initiative und Arbeit

sicherzustellen. Diese örtliche Aktion hat, wie die Besprechung ergab, bereits jetzt sehr wichtige Ergebnisse gezeitigt. Unter voller Berücksichtigung der örtlichen Verschiedenheiten ist es nahezu überall gelungen, für Brot, Fleisch, Kartoffeln, Milch, Gemüse usw. zum Teil erhebliche Preissenkungen zu erreichen. Erfreulicherweise kann hervorgehoben werden, daß die beteiligten Handels- und Gewerbekreise in zahlreichen Städten diese Aktion gefördert haben. Von allen Seiten wird jeder Gedanke an eine Zwangswirtschaft einmütig abgelehnt. Dafür muß aber andererseits für unbedingte Preiswahrheit im Großhandel und im Kleinhandel gesorgt werden. Die Wiedereinführung des Preisaushanges bei Lebensmitteln ist unerläßlich.

Eine Erklärung des Kultusministers.

Mißbilligung der Königsberger Vorfälle.

Kultusminister Grimme hat an Rektor und Senat der Universität Königsberg einen Erlaß gerichtet, der sich gegen den bei den Ausschreitungen der Studenten von Rektor und Senat der Universität Königsberg gefaßten Beschluß richtet. Die akademische Freiheit sei durch Terror zerstört worden.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Königsberger Rektors Professor Dr. Andree wurde Professor Dr. Mitscherlich, der Direktor der landwirtschaftlichen Institute, gewählt.

Hindenburg und der Stahlhelm.

Das Ehrenzeichen an Mussolini.

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß Reichspräsident von Hindenburg in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Stahlhelms über die anläßlich der Romreise von Stahlhelmmitgliedern erfolgten politischen Demonstrationen sein Mißfallen habe aussprechen lassen. Stahlhelmmitglieder, die sich auf einer Reise in Italien befanden, hatten in einer Audienz bei Mussolini, wo sie in Stahlhelmuniform erschienen, diesem ein Stahlhelmabzeichen überreicht.

Von der Pressestelle des Stahlhelms wird dazu mitgeteilt: „Es handelte sich nicht um eine offizielle Abordnung, sondern um einen Vorgang, der sich aus den Umständen des überraschend begeisterten Empfanges einer Stahlhelmstudienfahrt in Rom ergab. Das Bureau des Herrn Reichspräsidenten ist alsbald über die tatsächlichen Zusammenhänge und den durchaus inoffiziellen, politischen Zweckbedeutung entbehrenden Charakter der Studienfahrt unterrichtet worden. Es besteht also zwischen dem Ehrenmitglied und der Bundesführung des Stahlhelms keine Verschiedenheit in der Auffassung."

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter.

Der Bericht der Reichsanstalt.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig um diese Jahreszeit einsetzt, in der ersten Hälfte des November annähernd in dem erwarteten Umfang eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme rund 124 000 betrug. In der Krisenunterstützung mit 537 613 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (im Vorjahr rund 6900). Damit haben die beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht. Wie erwartet, ist die Überlagerung gegenüber dem Vorjahr zum ersten Male etwas zurückgegangen; sie beläuft sich jetzt auf etwa 1 Million gegenüber rund 1 050 000 Anfang Oktober.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 230 000 angewachsen. Es wurden am 15. November rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt. Im ganzen läßt das Zahlenbild zusammen mit den Berichten der Landesarbeitsämter den Schluß zu, daß nach dem hohen Stand, den die Arbeitslosigkeit in den Saisonaußenberufen schon während dieses ganzen Jahres beibehalten hatte, nunmehr die weitere jahreszeitliche Verschlechterung in etwas milderen Formen als sonst verläuft, dagegen ist offenbar die allgemeine wirtschaftliche Stagnation noch unverändert geblieben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Lärm um Reichsfinanzminister Dietrich.

In einer von der Deutschen Staatspartei und der Demokratischen Partei einberufenen öffentlichen Kundgebung sprach Reichsfinanzminister Dietrich in Bremen. Angesichts der in den letzten Tagen im Reichstag gepflogenen Verhandlungen über die für das bremische Wirtschaftsleben einschneidende Tabaksteuererhöhung kam es in der ersten Stunde der Kundgebung zu derartigen Störungen, daß die Versammlungsleitung die Polizei in Anspruch nehmen mußte, welche die lautesten Rufer aus dem Saal entfernte. Immer wieder aber erhob sich Pfeifen und Trampeln mit den Füßen. Erst nach gewisser Beruhigung konnte Minister Dietrich zu Wort kommen und verteidigte das Finanzprogramm der Reichsregierung.

Katholiken und Nationalsozialisten.

Ein nationalsozialistisches hessisches Blatt hatte geschrieben, die Anordnungen des bischöflichen Ordinariats in Mainz in bezug auf die Nationalsozialisten seien als zu Unrecht bestehend erkannt worden. Es sei einem katholischen Nationalsozialisten auf seine Anfrage hin vom bischöflichen Ordinariat mitgeteilt worden, daß kein katholischer Nationalsozialist aus der Kirche ausgeschlossen sei. Darauf antwortet Generalvikar D. Mayer-Mainz sowohl in der Rheinisch-Mainischen Volkszeitung wie im Bayerischen Kurier, die Auffassung der kirchlichen Behörde hätte sich nicht im mindesten geändert. Sie vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß kein Katholik Mitglied der NSDAP. sein und daß er nicht eher zu den Sakramenten zugelassen werden könne, bis er nicht aus der Partei austrete. Eine solche Verweigerung der Sakramente bedeute noch keine Exkommunikation. Es bestehe also kein Widerspruch in den Äußerungen des bischöflichen Ordinariats

Saarbesetzung wird aufgehoben.

Die Zurückziehung der letzten noch im Saargebiet befindlichen belgischen und französischen Truppen steht unmittelbar bevor. Der vorbereitende Befehl für die Zurückziehung dieser Truppen wurde bereits am 12. Oktober erteilt und setzte als äußersten Termin den 12. Dezember fest. Inzwischen sind bereits belgische Truppenteile in die Heimatgarnison nach Arlon verlegt worden. In Saarbrücken bleibt nur noch eine kleine Nachhut zurück, die die Aufgabe hat, die belgischen und die französischen Fahnen in den nächsten Tagen über die Grenze zu bringen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, der sich mit dem Konflikt zwischen dem Parteiführer Drewitz und dem bisherigen zweiten Vorsitzenden Colosser zu befassen hatte, läßt erklären, daß diese Differenzen ausgeglichen seien.

Genf. Der türkische Außenminister, der an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilnahm, ist zu einem Besuch der italienischen Regierung abgereist. Er will sich von Rom nach Paris und London begeben. In Rom soll die Frage des Eintritts der Türkei in den Völkerbund behandelt werden.

Madrid. Auf Teneriffa, der größten der Kanarischen Inseln, fanden große Demonstrationen statt, weil der Regierungsdampfer Teneriffa nicht mehr anlaufen wird. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Die Gerüchte über Professor Wegeners Grönlandexpedition.

Die Kopenhagener Grönlandkolonie hält sie für falsch.

Der Direktor der Kopenhagener Grönlandkolonie Dahlgaard Jensen, äußerte sich zu den Gerüchten, daß die Grönlandexpedition des deutschen Professors Wegener auf Grönland umgekommen sei, wie folgt: Die Gerüchte sind vermutlich auf folgende Weise entstanden: Der Leiter der englischen Grönlandexpedition, die sich augenblicklich auf dem 64. Breitengrad befindet, hat von einer sehr starken Kältewelle berichtet. Professor Wegener ist aber mit seinen Leuten auf dem 71. Grad, was immerhin ein beträchtlicher Unterschied ist. Die Expedition Professor Wegeners braucht also von jener Kältewelle gar nicht betroffen zu sein. Außerdem weiß man, daß Wegener ein sehr umsichtiger Mann ist. Man kann deshalb fest daran glauben, daß er alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um auch einer starken Kälte begegnen zu können.

Die Direktion der Grönlandkolonie hat sich bereit erklärt, Untersuchungen darüber anzustellen, ob die Expedition Wegeners irgendwie bedroht ist. Die Entfernung von Kopenhagen nach Grönland sei zwar ziemlich groß, aber man habe die Möglichkeit, durch Radiostationen in Godthaab unter Umständen mit Professor Wegener in Verbindung zu kommen.

Schwere Erdbebenkatastrophe in Japan.

Mehrere hundert Tote.

Mittelsjapan wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das bis Osaka hin verspürt wurde. Im Mittelpunkte des Bebens lagen die Städte Numazu und Mishima, wo besonders durch Brände, die nach dem Beben ausbrachen, ungeheurer Schaden verursacht wurde. Während es in den ersten Nachrichten aus dem Erdbebengebiet hieß, daß die Katastrophe keine Todesopfer gefordert habe, brachten die späteren Meldungen wahre Hiobsbotschaften, und die Zahl der Toten schwoll immer mehr an. Nach einer vorläufigen Schätzung des japanischen Innenministeriums wird die Zahl der Opfer des Erdbebens

mit 220 Toten

und etwa 50 Verletzten und Vermißten angegeben, während Zeitungsberichte die Zahl der Verletzten auf 500 schätzen. Dreihundert Häuser wurden zerstört. In der Stadt Mishima sind 120 Häuser und ein Gefängnis eingestürzt. Nur drei Gefangene konnten gerettet werden. In dem Badeort Nagaoka wurden 20 Personen getötet. In Atami wurden fünf Lehrer durch einen Erdrutsch getötet. Ein turmhoher Strahl kochenden Wassers brach hier aus dem Erdinnern hervor und richtete furchtbare Verwüstungen an. In der Umgebung Atamis stürzte ein Tunnelneubau, in dem 300 Arbeiter beschäftigt waren, in sich zusammen. Über das Schicksal der Eingeschlossenen besteht völlige Unsicherheit. Auch in Tokio, das etwa 160 Kilometer vom Zentrum des Bebens entfernt liegt, und in Jokohama wurden heftige Erdstöße verspürt.

Japan ist das Land der Erdbebenkatastrophen. Noch in aller Erinnerung ist das Beben vom 1. September 1923, das Tokio und Jokohama in Schutt legte, Eisenbahnbrücken wie Zunder zerbrach und ganze Provinzen verwüstete. An 160 000 Menschen fanden damals den Tod. Die ganze Welt bewunderte dann die Energie, mit der Japan zum Wiederaufbau schritt und die frühere Holzstadt Tokio als Steinstadt errichtete.

Im März 1927 forderte das Beben von Tango rund dreieinhalbtausend Menschenleben, während das Beben von Tajima im Jahre 1925 an 400 Personen das Leben kostete. Kleinere Schwankungen der Erdoberfläche sind in Japan beinahe Alltäglichkeit. Die Halbinsel Isu, die Stätte der jetzigen Katastrophe, ist auch beim größten Erdbeben der letzten 100 Jahre, dem von 1923, schwer heimgesucht worden.

*

Ausbruch eines Vulkans.

Der Vulkan Merapi auf Java ist seit einigen Tagen in Tätigkeit. Ein gewaltiger Strom von Lava ergießt sich aus dem Krater und erfüllt das Tal. Der Vulkan ist 3000 Meter hoch und hatte in der letzten Zeit nur leichte Rauchwolken gezeigt.

Der große Moskauer Prozeß.

Geständnis der Angeklagten.

In Moskau begann der große politische Prozeß vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion gegen die Mitglieder der sog. Industriepartei. Angeklagt sind Professor Ramsin, Professor Kalinnikow, Ingenieur Laritschew, Professor Tscharnowski, Professor Fedotow, Ingenieur Kupriianow, ferner Otschkin und Sitnin wegen Organisierung von Schädlingsakten und Vorbereitung eines Eingreifens von Auslandsstaaten gegen Rußland. In der Diplomatenloge sieht man deutsche, italienische, litauische und französische Zuhörer. Auch die ausländische Presse ist zugelassen. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift. Während der Sitzung durchzogen Demonstrationszüge mit Musik die Straßen.

Nach Verlesung der umfangreichen Anklage wurden sämtliche acht Angeklagten vor den Richtertisch gerufen. Jeder gab die ihm von der Anklage zur Last gelegte Beschuldigung der Wirtschaftssabotage und der Verschwörung gegen den Sowjetstaat zu. Der Hauptangeklagte Ramsin setzte dem Gericht auseinander, wie die Sabotageakte und die militärische Information der sowjetfeindlichen Mächte durch russische Emigranten und die englische und die französische Regierung mit insgesamt sechs Millionen Rubel finanziert sein sollen. Poincaré und Briand hätten das Eingreifen durchaus gebilligt und darauf hingewiesen, daß diese Frage im französischen Generalstab bearbeitet werde. Der Kommission des französischen Generalstabs habe auch ein Vertreter des englischen Generalstabs angehört. Im Sommer 1930 sollte der Plan angeblich durch England und Frankreich durchgeführt werden.

Nah und Fern

○ **Ein galanter Ehemann führt seiner Frau die Feuerwehr vor.** Feueralarm! Es sollte an einer sehr belebten Straßenecke im Berliner Westen ein Dachstuhlbrand ausgebrochen sein. Als die Feuerwehr anrückte, stellte sich heraus, daß ein Ehemann die Wehr alarmiert hatte, um seiner Gattin einmal zu zeigen, wie schnell in Berlin die Feuerwehr kommt, wenn man sie ruft. Jetzt wartet der gute Ehemann auf die Anklage wegen groben Unfugs.

○ **200 Studenten bei einer „Paukerei" zwangsgestellt.** In Berlin überraschte eine Hundertschaft von Polizeibeamten etwa 600 Studenten, die in den Cityfestsälen einer Reihe von Bestimmungsmensuren zuschauten. Etwa 200 Studenten, die sich nicht sofort ausweisen konnten, wurden zur Polizei gebracht. In den Räumen des Tanzlokals wurden mehrere geschliffene Rapiere, schwere Säbel und sonstige Mensurutensilien beschlagnahmt.

○ **Fünf Jahre Zuchthaus für einen „Hexenmeister".** In Hirschberg wurde der Mechaniker Trauschke wegen zahlreicher Betrügereien, Urkunden- und Wechselfälschungen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Trauschke hatte sich seit Jahren bei verschiedenen Landwirten als „Hexenmeister" betätigt, um durch seine okkulten Wissenschaften das Vieh zu „entzaubern". Bei dieser Gelegenheit hatte er zahlreiche Betrugsmanöver ausgeführt.

○ **Rettung aus Seenot durch ein Torpedoboot.** Der Flensburger Fischerkutter „Freya 200" war bei den letzten Stürmen in der Ostsee infolge eines Motorschadens steuerlos geworden und hatte bei dem schweren Wetter Mast und Anker verloren. Das Torpedoboot „T 157" rettete das Fahrzeug aus schwerster Seenot und schleppte es nach Langballigau ein. Die Fischer waren infolge der im Kampf mit Wind und Wellen ausgestandenen Strapazen völlig erschöpft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0002

○ **Bluttat nach der Kirchweih.** Auf der Landstraße Marburg—Kassel, in der Nähe des Städtchens Gudensberg, wurde die 17jährige Landwirtstochter Anna Schmidt ermordet aufgefunden. Die Schmidt hatte einer Kirchweih beigewohnt und befand sich gegen 3 Uhr morgens in Begleitung eines jungen Mannes auf dem Wege nach Gudensberg. Dieser junge Mann versuchte, sich an ihr zu vergehen, und hat sie, als sie sich wehrte, durch Messerstiche getötet. Der Mörder, ein Stallschweizer namens Deckert, verübte nach der Tat Selbstmord durch Erhängen.

○ **Das Doppelleben eines Mannes, der dauernd „heiratete".** In einem Hotel in Baden-Baden vergiftete sich mit einer Freundin aus Wetzlar der Techniker Anton Dietz aus Frankfurt am Main. Dietz führte 16 Jahre lang ein abenteuerliches Doppelleben. Seine Frau wußte nicht, daß er fast ausschließlich von Betrügereien lebte. Er war monatelang unterwegs und erzählte dann, daß er als Pilot in der Welt herumfliege. Inzwischen „heiratete" Dietz alle Frauen, die zu ihm in Beziehungen getreten waren. Eine dieser bedauernswerten Frauen, eine Lehrerstochter aus Engelsbach, hat sich auf die Nachricht von seinem Selbstmorde mit ihrem 1½jährigen Kinde vergiftet.

⊙ **Die „Kleine Entente" der Gauner.** In Paris wurde eine gefährliche Gaunerbande, der u. a. ein Jugoslave, ein Tscheche und ein Pole angehören, verhaftet. Die Schwindler hatten in Kaffeehäusern wertloses deutsches Vorkriegsgeld an den Mann gebracht. Einer von ihnen hatte sogar in einer kleinen Bank einen deutschen „umaufgewerteten" Tausendmarkschein aus der Vorkriegszeit eingewechselt und dafür als „Gegenwert" 6058 Frank erhalten.

⊙ **Kälte und Schneestürme in den Vereinigten Staaten.** In den Vereinigten Staaten hat eine tiefe Kältewelle, die sich von Westen nach Osten bewegte, zwanzig Todesopfer gefordert. Heftige Schneestürme wüteten in Atlanta (Georgien). Sogar im Süden, wo selten ein Frost einzusetzen pflegt, sank die Temperatur nachts unter den Gefrierpunkt.

Bunte Tageschronik

London. Bei Leuchars in der schottischen Grafschaft Fife stießen zwei Militärflugzeuge während eines Übungsfluges zusammen und stürzten ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Los Angeles. Nach dem Genuß von giftigem Litör sind hier in den letzten drei Wochen 16 Personen gestorben.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
Weiz., märk.	250-251	250-251	Weizkl. f. Bln.	8,5-9,0	8,5-9,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,2-8,7	8,2-8,7
Rogg., märk.	147-149	147-149	Raps	—	—
Braugerste	192-214	192-214	Leinsaat	—	—
Futtergerste	174-182	173-180	Vikt.-Erbsen	25,0-31,0	25,0-31,0
Sommergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	24,0-26,0	24,0-26,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	137-146	138-147	Peluschken	19,0-20,0	19,0-20,0
pommersch.			Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	8,5-9,5	8,5-9,5
Mrk. ü. Not.	29,0-37,2	29,0-37,2	Leinkuchen	15,0-15,3	14,9-15,2
Roggenmehl			Trockenschtzl.	5,4-5,9	5,4-5,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	13,5-13,8	13,3-13,9
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	23,5-26,7	23,5-26,7	Kartoffelstärk.	—	—

Amtlicher Teil.

Oeffentliche Sitzung

des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung zu Annaburg

am **Freitag, den 28. November 1930, um 17 Uhr,** im großen Sitzungssaale des Rathauses hierselbst.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von Kassenrevisionsprotokollen.
2. Bewilligung der Kosten für ein Schiedsgericht.
3. Vergebung der Arbeiten in den Neubauten.
4. Genehmigung eines Vertrages betr. Aufstellung von Anschlagsäulen.
5. Antrag der K. P. D.-Fraktion:
   a) betr. Uebernahme der Kosten für Krankenschein-Atteste und der Arzneikosten für Erwerbslose und deren Angehörige;
   b) betr. Stellungnahme zur Bereitstellung von Mitteln zur Arbeitsbeschaffung für Unterstützungsempfänger und Ausgesteuerte;
   c) betr. Bewilligung einmaliger Unterstützung für alle Ausgesteuerte und deren Familienmitglieder;
   d) betr. Festsetzung der Unterstützungssätze für Unterstützungsempfänger und deren Familienmitglieder.

Annaburg, den 25. November 1930.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Lokales und Provinzielles.

— Auf die in der Beilage abgedruckten Bekanntmachungen wird besonders hingewiesen.

Jessen (Elster). Seinem Leben ein Ende gesetzt hat in den Abendstunden des Dienstag der in den 40er Jahren stehende Fleischermeister Reinhold Hollwitz, indem er sich erschoß. In den nächsten Tagen stand gegen ihn ein Termin vor dem Jessener Amtsgericht an. Er war beschuldigt, bei der Verarbeitung des Fleisches der von ihm geschlachteten Tiere nicht immer einwandfrei vorgegangen zu sein. Die Sorge um den Ausgang dieses Termins dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

Dommitzsch. Böse Erfahrungen mußte die Dommitzscher Spar- und Darlehenskasse mit ihren Rendanten machen. Mit einem Schuldenkonto von über 4000 Mark hatte sie etwa im Jahre 1926 den Rendanten Ackermann entlassen müssen. Sein Nachfolger, Kurt Krüger aus Halle, schädigte die Kasse wieder um 6000 Mark. Ihm war seine Autoleidenschaft zum Verhängnis geworden. Er hatte sich ein Auto gekauft, es wiederholt ausbessern lassen, wieder sehr billig verkauft und sich ein neues zugelegt. Die dazu benötigten Beträge entnahm er der Kasse. Das Torgauer Schöffengericht verurteilte Krüger unter Zubilligung mildernder Umstände an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten, zu 600 Mark Geldstrafe, wobei es in Rechnung zog, daß es bei der Kasse an der nötigen Aufsicht gemangelt hätte.

Pretzsch (Elbe), 25. Nov. Nachdem am 20. Aug. 1911 Wassermühle und Wohnhaus des Stadmüllers Kirsten in Flammen aufgegangen waren, brannte gestern Dienstag in der neunten Abendstunde noch das alte Scheunen- und Stallgebäude nieder, dessen große Heu- und Strohvorräte den Flammen reiche Nahrung boten. Der Brand gefährdete sowohl Kirstens Neubau als auch das Diakonatshaus. Da völlige Windstille herrschte, die Feuerwehr sofort zur Stelle war und aus drei Schlauchleitungen der neuen Motorspritze, welche ihre erste „Feuerprobe" glänzend bestand, eine halbe Stunde lang Unmengen von Wasser aus den gestauten Stadtbächen in die Flammen warf, konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist groß. Nur die Mühlenwagen und einige kleinere Geräte wurden gerettet. Ueber die Entstehungsursache verlautet nicht Bestimmtes.

Torgau. Die Leiche des Schulrats Knust aus Torgau, der kurz vor seiner Versetzung in den Ruhestand vor reichlich vier Wochen abends spurlos verschwand, ist Montag mittag aus der Elbe bei Prettin gelandet worden. Knust hat infolge eines schweren unheilbaren Leidens den Tod in der Elbe gesucht.

Der Topf

muß erst gefüllt werden

durch Spargelder,
durch Bauspargelder,
durch Giroeinzahlungen,

nur dann können daraus die Gelder fließen, die zur **Belebung der heimischen Wirtschaft** notwendig sind,

Günstige Kapital-Anlagen!

Günstige Darlehensbedingungen!

Beratungen jederzeit bereitwilligst durch die

Gemeindesparkasse Annaburg

Schlieben, 25. Novbr. (Von einem harten Schicksalsschlage getroffen) wurde hier die Familie Nagel (Schützenhaus). Wahrscheinlich infolge eines Fehltritts auf der Treppe kam die 15¾ Jahre alte Tochter Ursula so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen doppelten Schädelbruch zuzog, wobei ihr ein Knochensplitter ins Gehirn drang. Ihre sofortige Ueberführung ins Kreiskrankenhaus Herzberg erwies sich als notwendig, wo es sich herausstellte, daß die Verletzungen so schwerer Natur waren, daß eine Rettung nicht möglich war. Am Montag Morgen ist das Kind, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben.

Wittenberg, 24. November. Einen tragischen Tod fand der 49 Jahre alte Kirchendiener Friese von der Schloßkirche. F., der an allen Tagen, an denen Kirche gehalten wird, für die Heizung zu sorgen hat, ging in gewohnter Weise um 3 Uhr früh in den Heizraum der Schloßkirche. Da er sonst um 6 Uhr wieder zu Hause ist, am Sonntag aber um 8 Uhr noch nicht da war, schickte die Ehefrau ihre Tochter Else zur Schloßkirche, um nachzusehen, wo der Vater sei. Else fand ihn tot im Heizraum liegen. Nach den Feststellungen ist F. beim Prüfen einer Entlüftungsanlage aus 2 bis 3 Meter Höhe von einer Leiter abgestürzt, vermutlich infolge Benommenheit durch die sich entwickelnten Kohlenoxydgase. Der Unglückliche brach bei dem Sturz das Genick. Sofort nach Auffinden der Leiche angestellte Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoffapparaten blieben ohne Erfolg.

Strehla, 22. Nov. Ein seltener Fang glückte den auf dem Felde beschäftigten Arbeitern des Gutsbesitzers Paul Kanke in Forberge. Ein ausgewachsener Dachs wurde von 2 Männern am ehemaligen Pioniergeräteschuppen auf Forberger Flur gesichtet und verfolgt. Das Tier, welches eine Länge von ungefähr 65 cm hatte und wohlgenährt ist, war durch das Jagen so ermattet, daß es lebend eingefangen und dem Jagdpächter übergeben werden konnte.

Kleinleipisch, 25. November. Ein schwerer Montageunfall ereignete sich am Montagnachmittag um 14 Uhr 45 auf der kurz vor der Vollendung stehenden Abraumförderbrücke der Grube „Marianne" bei Kleinleipisch. Aus 20 Meter Höhe stürzte ein Bauteil der unteren Bandstraße in den Tagebau. Die Ursache ist noch nicht restlos aufgeklärt; die Untersuchung darüber ist sofort aufgenommen worden. Bei dem Unfall sind 7 Tote, 8 Schwer- und 7 Leichtverletzte zu beklagen. Im Augenblick des Unglücks waren 25 Personen am Bau beschäftigt. Keiner war auf Einsturz gefaßt, der ganz plötzlich, ohne jeden merkbaren Uebergang eintrat. Man vermutet, daß durch den Aufzug des Förderbandes auf die Bandstraße die Zubringerbrücke hochgehoben worden ist, und daß der Aufzug dann nicht wieder eingesetzt hat. Die seit Januar im Bau befindliche und noch nicht vollendete Förderbrücke der Braunkohlen- und Brikett-A.-G. sollte im Januar nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Die Trümmer der Brücke begruben zweiundzwanzig Arbeiter unter sich. Von ihnen wurden sechs sofort getötet, neun schwer und sieben leicht verletzt. Von den Verletzten, die sofort nach ihrer Bergung in das Krankenhaus gebracht wurden, ist inzwischen einer gestorben. Unter den Toten befinden sich meist Familienväter. Die Ursache, die zu dem entsetzlichen Unglück führen, sind bisher noch nicht geklärt worden. Unter allerlei Vermutungen wird am stärksten die vertreten, daß ein Konstruktionsfehler den Einsturz hervorgerufen habe, doch ist, wie gesagt, eine Klärung noch nicht erfolgt. Ueber den genauen Hergang des Unglücks konnte bisher ebenfalls noch nichts ermittelt werden.

Kino-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Auf die ab morgen Freitag beginnenden Vorführungen des im Hegewald-Verleih erscheinenden fesselnden Films „Die Grenzjäger" sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Umrahmt von der Zauberwelt des alpinen Hochgebirges erleben wir hier ein Hochlandsdrama, das in seiner Handlung und seinen Aufnahmen auch jeder Geschmacksrichtung Rechnung tragen wird. Ein Kulturfilm und ein neuer spannender Wildwestfilm „Der Fremdling von Texas" leiten den wieder sehenswerten Spielplan ein. Auf die am Sonntag nachmittag 3 Uhr stattfindende Kindervorstellung sei auch hier empfehlend hingewiesen.

Palast-Theater. Es gibt Melodien, die sich uns allen so ins Ohr schmeicheln, daß unsere Herzen sofort freudigen Rhytmus schlagen, sobald nur die ersten Takte ertönen. Wie kein zweiter Schlager hat sich im letzten Jahre ein Tango in unsere Sinne geschmeichelt — kapriziös — melancholisch — und mondän. Eine Melodie von Format: „Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären!" Wer wollte einer solchen Bitte widerstehen, wenn sie aus schönem Frauenmunde leise an unsere Ohren klingt? Mady Christians gewinnt diesmal unsere Herzen als „Eine Frau von Format" in einem prachtvollen Terra-Großfilm. Diana Karenne, Peter C. Leska, Hedwig Wangel, Hans Thimig, Robert Carrison und Emil Heyse, ihre Mitspieler, sind unter der Regie von Fritz Wendhausen Schauspieler von Rang, die den im schönsten Ragusa aufgenommenen Film zu einem Werk von Format stempeln. — Ferner läuft das große, gewaltige Werk: „Skandal im Casino". Eine tiefgründige Ehegeschichte aus allerersten Kreisen, in wunderbarer Vollendung. Beide Filme werden ohne Preisaufschlag gezeigt.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Bekanntmachung

des Forstgutsbezirkes Annaburger Heide betr. Kartoffelkrebs.

Bezüglich Bildung eines Sperrbezirkes auf den Pachtkabeln im schwarzen Winkel der Oberförsterei Annaburg wird auf die Bekanntmachung im Kreisamtsblatt Nr. 34 vom 22. November 1930 verwiesen. Sie kann auf der Oberförsterei Thiergarten eingesehen werden.

Der Forstamtsvorsteher.

Diejenigen Besitzer von **Bruchwiesen,** welche die Absicht haben, diesen Winter **Sand zum Ausfüllen abzufahren,** werden ersucht, sich am **Sonntag, den 30. November, vorm. 11 Uhr,** am **alten Kindersetzplatz** einzufinden. Das Abfahren von **Bausand** von unseren Interessentengrundstücken ist **verboten.** **Gründer.**

Weihnachtsbäume!

Auswahl in allen Größen bis zu 6 Meter-Höhe. Verkauf ab **Anfang Dezember** bei **Fr. Oestreich,** Torgauer Str. 38.

Peisker, Jessen.

Bestellungen auf **Blau- und Silbertannen** können dort aufgegeben werden.

Gegen 35 RM Wochenlohn werden für den Bezirk **Annaburg** (Bez. Halle) ehrliche Leute gesucht. Kurze Probezeit. **K. Heilmann, Leipzig C. 1,** 326, Markthallenstraße 16.

Ersatzmesser für Bleistiftspitzer „Dux" sind vorrätig.

Herm. Steinbeiß.

Fußball-Abteilung „Vorwärts"

veranstaltet am **Sonnabend,** den **29. November,** im Saale des **„Bürgergarten"** ihr diesjähriges

Herbst-Vergnügen

Gäste sind herzlich willkommen!
Anfang 7 Uhr. **Stimmung. Gute Musik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0003

Palast-Theater

Freitag—Sonntag abends 8½ Uhr.

2 Terra-Millionenfilme von Klasse!

Mady Christians in:

Motto: „Wir wollen tun, als wenn wir Freunde wären . . . .“

„Die Frau von Format“

Nach der gleichnamigen berühmten Operette von Schauzer und Weyhlisch.
Reizvolle Intrigen einer ganz charmanten Frau — einer Frau von Format —, ein Film von Format. Man verlebt zwei spannungsvolle Stunden ungetrübter Freude und köstlichen Humors. 6 Doppel-Akte.

Ferner: **„Skandal im Casino“**

Ein Werk ernsten Erlebens einer aus Zwang geschlossenen Ehe in wunderbarer Wiedergabe in 7 Akten.

Sonntag 3 Uhr: **Jugendvorstellung.**

Gut geheizter Saal. Trotz enormer Unkosten kein Preisaufschlag. Gut geheizter Saal.

---

3. außergewöhnlich billige Strumpftage!

Praktische Gebrauchsstrümpfe Flor 65	Waschseidene Strümpfe, Spitze u. Ferse verstärkt 1.25	Herren-Socken farbig . . Paar 0.36
Seidenflorstrümpfe in versch. Farben . 95	Waschseidene Strümpfe Strapazier-Qual. 1.50	Kräftige Strapazier-Socke 0.60
Macco-Strümpfe Doppelsohle, Hochferse . . . 1.20	Feinmaschiger Waschs. Strumpf moderne Farben 1.75	Fantasie-Socke 0.75
Macco-Strümpfe in allen Farben la Qualität . . . 1.35	Bemberg gold 2.25	Reinwollene graue Herren-Socken 1.00

Sämtliche Strümpfe sind fehlerfrei!

Freitag, Sonnabend, Montag, den 28. und 29. Novbr. und 1. Dezbr.

Auf sämtliche anderen Strümpfe 10 % Rabatt!

Sonntag, 30. Novbr., ist mein Geschäft geöffnet!

Carl Quehl

Bund Königin Luise

Freitag, d. 28. Novbr., abends 8 Uhr, findet im „Waldschlößchen“ ein

Vortrags-Abend

statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen aller Kameradinnen mit Angehörigen.

Der Vorstand.

Der Stahlhelm

An der Veranstaltung des Königin Luise-Bundes am 28. ds. Mts. 20 Uhr im „Waldschlößchen“ zu Annaburg zu erscheinen, ist Pflicht eines jeden Stahlhelm-Kameraden.

Der Führer.

Achtung!

Wollen Sie zum Sonntag Musik, dann bringen Sie heute noch Ihr

Grammophon

zur Reparatur.

Grammoph.-Nadeln stets vorrätig.

Walter Kühne

Uhrmacher, Mittelstr. 28

Räucher-Heringe
Fett-Bücklinge
Herings- u. Fleischsalat
frisch eingetroffen.

J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei

Braunschweiger

Konserven

zu konkurrenzlosen Preisen!

Volle Füllung — Stramme Packung

Junge Schnittbohnen	1/1 Dose	62 Pf.
Junge Brechbohnen	1/1 Dose	73 Pf.
Gemüse-Erbsen . .	1/1 Dose	68 Pf.
Junge Erbsen . .	1/1 Dose	85 Pf.
Karotten, geschnitten	1/1 Dose	51 Pf.
Leipziger Allerlei	1/1 Dose	1.10 M.
Apfelmus	1/1 Dose	95 Pf.
Spargelabschnitte	1/1 Dose	1.90 M.
Pflaumen	1/1 Dose	95 Pf.
Ananas zur Bowle	1/1 Dose	1.25 M.
Erdbeeren z. Bowle	1/1 Dose	2.05 M.

weit mehr sagt Ihnen unser Fenster und Innenausstellung

Hamburger Kaffeelager

Bernhard Niemann

Thams & Garfs

Niederlage Annaburg.

Sonnabend, d. 29. Novbr. im Goldenen Ring

Sänger-Kirmes.

Bettwäsche

Preise niedrig, aber die Qualität hoch! Jetzt kaufen, heißt sparen!

Bettbezug mit 2 Kissen aus prima Linon bestickt	7,50
Bettbezug, Linon, bestickt . . .	8,25
Bettbezug, extra schwere Qualität	9,50
Bettbezug, Stangenleinen, 2 Kissen prima Qualität	11,—
Bettbezug, Stangenleinen, gute Qualität	4,75
Bettlaken, Dowlas	3.50
Bettlaken, Creas	3.75
Bettlaken, Stuhltuch	3,95
Inlett, prima Qualität, in Säure echtrot, 130 cm breit . . .	2,25
Inlett, 80 cm breit	1.50

Mengenabgabe vorbehalten!

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Neuheiten!

Moderne Kleiderstoffe!

Crêpe maroco, Flamengo, Veloutine, Crêpe caid, Tweeds in allen Preislagen!

Damen-Mäntel!

Ottomane, Velour long mit echtem Pelzbesatz, Sportmäntel, modern, elegant

Kinder-Mäntel!

Kübler-Kleidung!

Emil Bortfeld

Das moderne Geschäft am Markt!

Lichtspielhaus

Neue Welt

Freitag, Sonnabend, Sonntag 8½ Uhr

Das spannendste Hochlands-Drama!

Der Grenzjäger.

Ein Hochgebirgsschauspiel in 7 Doppelakten.

In den Hauptrollen:

Gritta Ley — Hans Beck-Gaden

Umrahmt von herrlichen berauschenden Hochgebirgsaufnahmen der bayrischen Alpen, erleben wir hier den überaus gefahrvollen Beruf der Grenzjäger im Kampf mit den Schmugglern. Ein Film der Alles in Allem, nicht zuletzt durch seine anhaltende Spannung auch jeden befriedigen wird.

Hierzu: Ein neuer spannender Wildwestfilm:

„Der Fremdling von Texas“.

Spannung — Stimmung — Tempo.

Ein Steinbruch im fränkischen Jura.

Gute musikalische Illustration. (Herr Heinz Rohr jun.)

Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung mit vollem Programm. Eintritt 20 Pf.

Frisch geschossene

Hasen

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Zu mieten gesucht

1 Zimmer

von Herrn für kurze Zeit. Zu erfragen in der Exped.

Kaufe ein

fettes Schwein

2½—3 Ztr.

Förster Bauer, Auerbach.

Einige Fuhren trockene

kiefern. Rollen

in Ofenlängen hat abzugeben

Wilh. Kunze,

Annaburg.

Kolli-Anhänger empfiehlt die Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0004

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten für die Beisitzer der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte (§§ 20, 37 Arb.-G.-G.) für die Jahre 1931 bis 1933.

Die Amtsdauer der Beisitzer der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte endet am 31. Dezember 1930. Gemäß §§ 20, 37 des Gesetzes werden die Beisitzer für die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte von der höheren Verwaltungsbehörde, das ist in Preußen der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident, im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts, bei dem das dem Arbeitsgericht übergeordnete Landesarbeitsgericht errichtet ist, auf die Dauer von drei Jahren berufen. Die Beisitzer sind im angenommenen Verhältnis unter billiger Berücksichtigung der Minderheiten aus den Vorschlagslisten zu entnehmen, die von dem im Gerichtsbezirk bestehenden Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbänden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts) eingereicht werden. Die Voraussetzung für das Beisitzeramt sind in den §§ 21—23, 37 des Gesetzes enthalten. Ich fordere hiermit die vorschlagsberechtigten wirtschaftlichen Vereinigungen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften der nachfolgenden Gerichtsbezirke auf, mir bis zum 1. Dezember 1930 Vorschlagslisten einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß mindestens die für jede der nachfolgenden Kammern genannte Zahl von Beisitzern enthalten.

Es werden benötigt:

1. für die **Arbeitsgerichte**

je Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer in	für die Arbeiterkammer	für die Angestelltenkammer	für das Handwerksgericht
1. Halle (S.) . . .	28	15	10
2. Eisleben	6	5	4
3. Merseburg . . .	8	7	4
4. Bitterfeld . . .	8	5	4
5. Torgau	9	5	4
6. Wittenberg . . .	8	5	4
7. Elsterwerda . . .	7	4	4
8. Herzberg a. E. . .	8	4	4
9. Naumburg . . .	8	5	4
10. Weißenfels . . .	12	6	4
11. Zeitz	8	5	4

2. für das **Landesarbeitsgericht** in Halle je 15 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

(Vergl. für das Landesgerichtsgericht die Soll-Vorschrift des § 37 Abs. 1 Arb.-G.-G., betreffend mindestens dreijährige Tätigkeit als Beisitzer einer Arbeitsgerichtsbehörde.)

Für sämtliche Kammern zu 1 und 2 sind auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite getrennte Listen einzureichen.

Ich nehme im übrigen Bezug auf die den Organisationen bekannten Erlasse des Preußischen Handelsministers und des Preußischen Justizministers vom 30. April 1927 (IIIa 1245 M. f. H. u. G., I 1169 J. M.) und vom 25. September 1930 (IIIa 1734 M. f. H. u. G. und I 1624 J. M.).

Für die Vorschlagslisten empfiehlt sich folgende Form:

lfd. Nr.	Vorname	Zuname	Geburtstag	Beruf	Anschrift	Im Gerichtsbezirk tätig seit

Für jedes Arbeitsgericht und für das Landesarbeitsgericht ist eine besondere Vorschlagsliste einzureichen, die die genaue Bezeichnung des einreichenden Verbandes tragen und von bevollmächtigten Verbandsorganen unterschrieben sein muß.

Unter den Vorschlagslisten oder auf deren Rückseite ist anzugeben:

1. von Arbeitgeberseite:

a) für die Arbeitskammer: die Zahl der Arbeiter,
b) für die Angestelltenkammer: die Zahl der Angestellten,
c) für das Handwerksgericht: die Zahl der Arbeiter (der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, aber nicht der Angestellten), die in den Betrieben der Mitglieder des vorschlagenden Verbandes im Arbeitsgerichtsbezirk beschäftigt sind,
d) für das Landesarbeitsgericht: die Zahl der Arbeitnehmer, die in den Betrieben der Mitglieder des vorschlagenden Verbandes im Landesarbeitsgerichtsbezirk beschäftigt sind.

2. von Arbeitnehmerseite:

a) für die Arbeiterkammer: die Zahl der Arbeiter,
b) für die Angestelltenkammer: die Zahl der Angestellten,
c) für das Handwerksgericht: die Zahl der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, aber nicht der Angestellten),
d) für das Landesarbeitsgericht: die Zahl der dem vorschlagenden Verbande im Landesarbeitsgerichtsbezirk angehörigen Mitglieder.

die dem vorschlagenden Verbande im Arbeitsgerichtsbezirk als Mitglied angehören,

Die Einforderung genauer Unterlagen über die Mitgliederzahlen von den wirtschaftlichen Vereinigungen bleibt vorbehalten.

Merseburg, den 10. November 1930.

Der Regierungspräsident.
J. A.: gez. Corneel.

Veröffentlicht: Annaburg, den 27. November 1930.

Der Amts-Vorsteher.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Ernst Heßler in Kleindröben der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für die Orte Prettin, Annaburg, Lebien, Plossig, Hohndorf, Naundorf, Labrun, Axien und Kähnitzsch folgendes verboten:

§ 1.

a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.

b) Der Handel mit Klauenvieh, sowie derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet (Hausierhandel). Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen, nicht gesperrten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitz des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 2 Absatz e) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie mittelst strömenden Wasserdampfes oder durch Auskochen im Wasser in 3prozentiger Sodalösung für die Dauer von mindestens zwei Minuten und Abbürsten der Außen- und Innenflächen desinfiziert sind.

§ 2.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen dagegen werden nach §§ 74—76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — R. G. Bl. S. 519 ff. — bestraft.

Torgau, den 18. November 1930.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht: Annaburg, den 27. November 1930.

Der Amts-Vorsteher.

Die neue Tabakbelastung.

Fortgang der Beratungen im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Dienstag die Beratung der Notverordnung beim Kapitel Tabaksteuer fort. In der Aussprache wurde weniger die Notverordnung, als die neue Tabaksteuernovelle der Regierung behandelt. Insgesamt solle die Belastung nach der neuen Vorlage rund 1,31 Milliarden jährlich betragen. Von volksparteilicher Seite wurde betont, daß die Regierung für diese Vorlage niemals eine Mehrheit im Reichstag finden werde. Die Reichsregierung werde gewarnt, sie etwa im Wege der Notverordnung wirksam zu machen. Von den Sozialdemokraten wurde erklärt, daß der Rückgang des Verbrauchs viel größer sein werde als die Regierung annehme. Ein Vertreter der Regierung gab auf Anfrage zu, daß die Vorversorgung im Tabakgewerbe bedrohliche Formen annehme, denen unbedingt entgegengetreten werden müsse. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums gab der Auffassung Ausdruck, daß die Gesundung der Finanzverhältnisse in den Gemeinden durch die Bürgersteuer beschleunigt würde, denn durch diese Steuer werde der Grundgedanke vertreten, daß grundsätzlich jeder Angehörige einer Gemeinde für seinen Teil zu den Gemeindelasten beitragen müsse, so daß dadurch einer ungehemmten Ausgabenwirtschaft der Gemeinden entgegengewirkt werde. In der Aussprache wurde die Beseitigung der Getränkesteuer empfohlen. Gegen die Bürgersteuer wurde insbesondere von der Linken Stellung genommen, während die Rechte erklärte, daß der Grundgedanke der Steuer richtig sei, diese aber nicht zu einer neuen Gemeindeeinkommensteuer werden dürfe.

Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung.

Gegenüber einer Pressemeldung, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung sofort erhöht werden sollen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine sofortige Erhöhung im Reichsarbeitsministerium nicht beabsichtigt sei. Allerdings werde sich eine Erhöhung im nächsten Jahre nicht umgehen lassen. Während im Jahre 1929 in der Invalidenversicherung 1223 Millionen Mark an Einnahmen 930 Millionen Mark an Ausgaben gegenübergestanden hatten, machten die Einnahmen im Jahre 1930 voraussichtlich 1118 Millionen und die Ausgaben 1077 Millionen aus. Da im Jahre 1931 die Zuschüsse des Reiches fortfielen, andererseits aber die Renten um etwa 80 Millionen Mark steigen würden, so dürften nach zuverlässiger Schätzung im Jahre 1931 die Einnahmen 1100 Millionen und die Ausgaben 1162 Millionen Mark betragen. Man könne also mit einem Fehlbetrag von 62 Millionen Mark rechnen, weshalb eine Erhöhung der Beiträge unumgänglich sei.

Erhöhung des Beimahlungszwanges?

In diesen Tagen fanden im Reichsministerium Besprechungen mit den Vertretern der interessierten Wirtschaftskreise über neue Hilfsmaßnahmen der Landwirtschaft statt. Wie wir hören, ist man sich bereits darüber im klaren, daß eine Ermäßigung des zurzeit 80 v. H. betragenden Beimahlungszwanges von Inlandsweizen zum Auslandsprodukt nicht in Frage kommen kann. Es erscheint möglich, daß das Ministerium eine nicht geringe Erhöhung der Beimahlungsquote beschließt.

Meinungsverschiedenheiten Colosser-Drewitz beigelegt.

Der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Dienstag in Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnten, mit dem bekannten Konflikt, der zwischen den Abgeordneten Colosser und dem Parteivorsitzenden Drewitz entstanden ist. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird aus führenden Kreisen der Partei mitgeteilt, daß der Ausschuß einmütig den Bericht eines Sonderausschusses gebilligt habe, wonach sämtliche Meinungsverschiedenheiten als ausgeglichen betrachtet werden könnten.

Eine englische Stimme für die Deutschen in Polen.

Der „Manchester Guardian" verlangt ein baldiges Einschreiten Englands beim Völkerbund zugunsten der Minderheiten in Polen. Es sei erfreulich, daß die englische Regierung ihren Botschafter in Warschau zu einem eingehenden Bericht über die Lage in der Ukraine aufgefordert habe. Hoffentlich werde Henderson bald die notwendigen Schritte ergreifen, um die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Vorgänge in der Ukraine und auch in Ostoberschlesien zu lenken. England sei nicht unmittelbar interessiert, so daß seine Intervention nicht die gewünschten Ergebnisse bringen könne. Es befände sich in einer etwas anderen Lage als die deutsche Regierung, die pflichtgemäß die deutsche Minderheit schützen müsse. Es sei wirklich hohe Zeit, daß der Völkerbund ein lebhafteres Interesse für das vollständige Versagen der Minderheitenverträge zeige.

Die Deutschenhetze in Kattowitz.

Wojewode entschuldigt sich im deutschen Generalkonsulat.

In den Nachmittagstunden des 22. November hat sich durch die Straßen von Kattowitz ein Demonstrationszug polnischer staatlicher Eisenbahn- und Postbeamter bewegt, in dem auf einem der polnischen Eisenbahnverwaltung gehörigen Kraftfahrzeug eine an einem Galgen hängende lebensgroße Puppe mitgeführt wurde, die einen deutschen Offizier in voller Uniform mit Originalorden darstellte.

Das deutsche Generalkonsulat hat noch am selben Nachmittag bei dem Wojewoden schriftlich nachdrückliche Vorstellungen erhoben.

Daraufhin hat sich der Stellvertreter des Wojewoden am Montag mittag beim Leiter des deutschen Generalkonsulats persönlich entschuldigt.

Aus dem preußischen Haushalt für 1931.

Der preußische Haushalt für 1931 ist jetzt dem Preußischen Staatsrat zugegangen. Er enthält u. a. folgende Anforderungen:

Im **Haushalt des Landwirtschaftsministeriums** sind 8 000 Mark für Unterhaltungszuschüsse an die unter der Verwaltung des Staates stehenden Waisenhäuser in Merseburg und Königsberg i. Pr. vorgesehen. Als zweiter und letzter Teilbetrag werden 11 500 Mark für die Kosten des Talsperrenbauamtes in Quedlinburg zur Durchführung der Vorarbeiten für den Bau der Ostharztalsperren.

Im Haushalt des Justizministeriums werden als Ergänzungsbetrag für den Um- und Erweiterungsbau beim Amtsgericht und Gerichtsgefängnis in Mühlhausen i. Thür. 136 000 Mark angefordert; der Bau wird insgesamt 586 000 Mark erfordern. 450 000 Mark sind bereits im letzten Jahre bewilligt worden. Für bauliche Veränderungen im Geschäftsgebäude des Amtsgerichts Schkeuditz wird eine Summe von 69 000 Mark, für bauliche Maßnahmen zur Unterbringung der Justizbehörde in Torgau ein Ergänzungsbetrag von 91 000 Mark und für Umbauten im Geschäftsgebäude des Amtsgerichts Wolmirstedt gleichfalls ein Ergänzungsbetrag in Höhe von 50 000 Mark bewilligt.

Im Haushalt des preußischen Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wird unter den allgemeinen Ausgaben für preußische Staatsarchive wiederum ein Betrag zu den Verwaltungskosten des Allgemeinen Hennebergischen Archivs in Meiningen in Höhe von 2 260 Mark angefordert; im vorigen Jahre war der Beitrag um 40 Mark geringer.

Im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung werden zur Unterbringung von Behörden in Schmalkalden 180 000 Mark angefordert; es handelt sich um das Hochbauamt, das Kaiseramt, die Kreiskasse und das Bergrevier. 180 000 Mark werden als letzter Teilbetrag für die Errichtung eines Behördengebäudes in Halle angefordert. Ferner werden 24 000 Mark als Ergänzungsrate für die Errichtung eines Behördenhauses in Nordhausen angefordert. Der Mehrbetrag ist infolge der Erweiterung des ursprünglichen Bauvorhabens zwecks Mitunterbringens des inzwischen von Mühlhausen nach Nordhausen verlegten Kulturamts notwendig geworden.

Im Haushalt des Kultusministeriums werden für die Universität Halle als erster Teilbetrag für die bauliche Erweiterung der Augenklinik 90 000 Mark angefordert, für bauliche Instandsetzungen im botanischen Institut 18 000 Mark. 92 700 Mark werden angefordert für den Umbau einschließlich Inneneinrichtung beim Realgymnasium in Burg bei Magdeburg, 52 200 Mark für den Einbau einer Niederdruckdampfheizung am Gymnasium in Salzwedel.

Im Haushalt der Bergverwaltung wird für die Bergakademie in Clausthal-Zellerfeld ein Zuschuß von 769 000 Mark angefordert. Für den weiteren Ausbau der Akademie zur Ergänzung ihrer Instrumente und Apparate werden außerdem 54 000 Mark bei den einmaligen Ausgaben angefordert.

Neue Verhaftung in der Glöther Postraubangelegenheit.

In Schönebeck fanden in der Postraubangelegenheit bei Glöthe wieder mehrere Haussuchungen statt, in deren Verlauf noch eine Person festgenommen wurde. Näheres ist nicht bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0005

Sturmverheerungen in ganz Europa.

Allenthalben Unwetter und Hochwassergefahr.

Die schnelle Schneeschmelze im Harz infolge der plötzlichen Temperatursteigerung hat in Verbindung mit langanhaltenden Niederschlägen eine Hochwassergefahr im Vorharz in bedrohliche Nähe gerückt. Aus allen Teilen des Harzgebietes wird ein starkes Anschwellen der Flüsse gemeldet. Kleine Bäche sind zu reißenden Wasserläufen geworden.

Die Regengüsse haben auch wieder die Elbe über ihre Ufer treten lassen. Die Personenschiffahrt ist auf der ganzen sächsischen Elbstrecke eingestellt worden.

Schwere Sturmflut an der Wasserkante.

An der Nordsee herrschte ein außerordentlich schwerer Nordweststurm, der die Stärke 12 erreichte. Bei der Hamburger Seewarte wurden bis zu 30 Sekundenmetern gemessen. Über Hamburg ging ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag und Sturm nieder. Die tiefer gelegenen Straßen am Hafen wurden vollkommen überflutet. Die Sturmflut brachte Kuxhaven den seit Jahren nicht erreichten Höchststand von 2,70 Metern über Normal.

Der Stephansdom in Wien beschädigt.

Auch über Wien ging ein Gewitter hinweg, das einen orkanartigen Sturm brachte. Die Feuerwehr hatte den ganzen Tag über zu tun, um die durch den Sturm angerichteten Schäden zu beseitigen. Sechzig Passanten wurden von herabfallenden Dachziegeln und Ästen verletzt. Auch in den Parkanlagen richtete der Sturm großen Schaden an. Am Stephansdom und der Votivkirche hat der Sturm ganze Stücke des Mauerwerks herausgerissen.

Das Hochwasser in Belgien.

Die Überschwemmungen in Belgien nehmen einen katastrophalen Umfang an. An der Scheldе wurden die Deiche an mehreren Stellen durchbrochen. Zwischen Antwerpen und Gent mußte der Verkehr eingestellt werden. Von allen Seiten treffen Hilferufe der bedrängten Bevölkerung ein.

Ungeheurer Orkanschaden in Frankreich.

Die schweren Unwetter haben in Frankreich ungeheuren Schaden angerichtet und verschiedene Menschenleben gefordert. In Paris stürzten mehrere Gerüste an Neubauten ein. In Rouen wurde ein Kran umgerissen und stürzte auf ein Kohlenschiff. Der Besitzer des Schiffes wurde getötet, ein Angestellter schwer verletzt.

Hochflut im Harzvorland.

Wie aus Börßum berichtet wird, ist die Oker dort derartig angeschwollen, daß die Verkehrsstraße zwischen Heiningen und dem Bahnhof Börßum in einer Länge von etwa 100 Meter unter Wasser steht. Die Höhe der Flut auf der Straße ist im Durchschnitt 0,60 Meter, so daß das Postauto, daß zwischen Börßum und Salzgitter verkehrt, nur noch mit Mühe hindurch kann. Auf der Bahnstrecke zwischen Burgdorf und Börßum ist in einer Länge von 16 bis 18 Meter der Uferdamm der Oker vollständig forgeschwemmt. Dadurch ist der Stand des Wassers auf den Wiesen ungefähr auf 1 Meter gestiegen. Am Bahnhof Börßum steht das Wasser dicht am Bahndamm und nur noch ¼ Meter fehlt, bis es hier die Bahngleise bespült. Unablässig wälzen sich die Wassermengen im Okerbett abwärts. Die Bruchwiesen gleichen ebenfalls einen großen See, da das Wasser des Schiffsgrabens sich über die Ufer ergießt. Auf einem Rübenfelde ragen aus der Wasserfläche nur die zusammengeworfenen Rüben heraus, die vom Wasser umspült werden. Die Ueberschwemmung hat noch größere Ausmaße angenommen als vor einigen Wochen. Die Wiesen zwischen Bornum-Dorfstadt stehen vollständig unter Wasser. Die Verkehrsstraße zum Bahnhof ist auf ungefähr 100 Meter vom Wasser überspült.

Hochwasser in Thüringen.

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage führen die Flüsse Hochwasser.

Die Saale ist stellenweise über die Ufer getreten. An der Bahnstrecke Saalfeld-Rudolstadt sind die Wiesen weithin überschwemmt und bilden einen großen See. Da auch in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst starke Regengüsse niedergegangen sind, ist mit einem weiteren Steigen des Hochwassers zu rechnen.

Auch die Werra ist über die Ufer getreten. Die Wiesenflächen von Breitungen bis Salzungen sind überflutet und gleichen einem riesigen See. Die Gärten der Grundstücke, die am Ufer liegen, sind überschwemmt.

Neue Unglücksnachrichten vom Rhein.

Immer noch Steigen des Wassers.

Das Hochwasser des Rheins hat besonders die Gegend um Andernach und Neuwied in Mitleidenschaft gezogen. In Neuwied wirkt sich das Hochwasser katastrophal aus. Ueber die Hälfte der Stadt ist in Mitleidenschaft gezogen. Von drei Seiten ergießen sich die Fluten in die tiefer gelegenen Teile der Innenstadt. Am Oberlauf des Wied-Flüßchens sind viele Dörfer von der Hochflut betroffen. Von den im Norden der Stadt liegenden großen Gärtnereien ragen nur noch die Dächer der Treibhäuser aus dem Wasser hervor. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Der Koblenzer Rheinpegel zeigte um 16 Uhr einen Stand von 7.64 Metern. Das Wasser steigt stündlich um einen Zentimeter. Vom Oberrheinbei Mannheim und Mainz wird noch immer langsames Steigen des Wassers gemeldet. Auch der Main steigt noch. Daneben melden die anderen Nebenflüsse Fallen des Wassers. In Köln zeigte der Pegel um 18 Uhr 7.99 Meter. Hier steigt der Rhein noch immer. Die größten Verluste haben auch diesmal wieder die Winzer erlitten. Der Qualitätsverlust des Weines ist durchweg sehr groß, da nach dem Rückgang des Wassers die Gährung erneut und zwar künstlich fortgesetzt werden muß.

Hochwasser auch in Holland.

Die Flüsse und Kanäle in Holland sind stark gestiegen und haben fast überall große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. In Nord-Limburg ragen zum Teil nur noch die Dächer der Häuser aus dem Wasser. Die Stadt Venlo ist von der Flut fast völlig eingeschlossen. Die Gegend von Nimwegen bis Cleve bildet einen großen See. Der ganze Unterrhein ist über die Ufer getreten. Im Hafengebiet von Rotterdam ist die Lage ernst. Die Rhein- und die Seeschiffahrt mußte zum Teil stillgelegt werden. In Amsterdam mußten während des Sturmes alle Schleusen geschlossen werden, so daß keine Schiffe ein- und ausfahren konnten. Der Sturm hat jetzt nachgelassen.

Viertausendjähriges Denkmal entdeckt.

Bei Aufforstungsarbeiten in der jetzt städtischen Heide in Halle an der Saale wurde dicht bei dem bekannten Ausflugsort „Zum Waldkater" ein Grab aus vorgeschichtlicher Zeit entdeckt, das sofort durch die Landesanstalt für Vorgeschichte untersucht wurde. Es war ein sogenanntes Steinkistengrab, das aus mächtigen Sandsteinplatten bestand, die einen rechteckigen Grabraum von 90 mal 130 Zentimeter Seitenlänge umschlossen. Nach oben schlossen zwei schwere Deckplatten das Grab ab. Die Ritzen zwischen den Steinen waren sorgfältig mit kleinen Steinbrocken ausgefüllt und außerdem mit weißem Lehm abgedichtet. Von dem Toten selbst war keine Spur mehr erhalten, er mußte nach der Größe der Grabgrube in Hockerstellung bestattet sein. Nur die reichverzierten Scherben eines Tongefäßes, eines sogenannten Glockenbechers, verraten uns, daß das Grab in die jüngere Steinzeit gehört, die über 4000 Jahre zurückliegt. Auf Vorschlag des Heidedezernates beschloß der Magistrat der Stadt Halle in nachahmenswerter Weise, dieses ehrwürdige Denkmal an Ort und Stelle zu erhalten. In geschmackvoller Weise durch einen Zaun geschmückt wird es, nachdem dank der Unterstützung durch die anliegenden Grundbesitzer ein kleiner Weg zu der Grabstätte angelegt werden konnte, als viel besuchtes, stimmungsvolles Denkmal an die Jahrtausende alte Kultur unseres Volkes mahnen.

Falschmünzerprozeß.

Michaelis zu weiteren drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Erweiterte Schöffengericht in Magdeburg hatte am Donnerstag den Falschmünzerprozeß gegen Michaelis sen. und Genossen abzuurteilen. Angeklagt waren der 61jährige Schlosser Michaelis aus Magdeburg, der 45jährige Kaufmann Paul Schulz und sein Bruder der 40jährige Oskar Schulz. Der Kriminalpolizei in Magdeburg war es aufgefallen, daß seit etwa Jahresfrist nicht nur in Magdeburg, sondern auch in Berlin, Frankfurt/Oder, München usw. falsche Fünfmarkstücke auftauchten, die alle eine gemeinsame Werkstätte haben mußten. Verschiedene Umstände und einige Zufälligkeiten kamen der Kriminalpolizei bei ihren Nachforschungen insofern zustatten, als sie ihr bestimmte Anhaltspunkte dafür gaben, daß die Betriebszentrale der Falschmünzer sich in Magdeburg befinden müsse. Es gelang ihr dann auch, den Schlosser Michaelis in seiner Laube an der Königsbornerstraße bei der Arbeit zu verhaften. Auf Grund der Angaben bei seiner polizeilichen Vernehmung konnten auch die Gebr. Schulz festgenommen werden. Vor der Polizei waren schließlich alle drei geständig. Michaelis bekennt sich auch in der Hauptverhandlung als schuldig, während die beiden anderen Angeklagten eine Mitschuld bestreiten. Auf Grund der Vernehmung der Angeklagten und auf Grund der Beweisaufnahme konnte aber einwandfrei die Schuld nachgewiesen werden. Die vorgefundenen falschen Fünfmarkstücke waren so raffiniert und kunstgerecht hergestellt, daß selbst Fachleute Schwierigkeiten hatten, sie von echten Münzen zu unterscheiden. In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt auf das gemeingefährliche Treiben der Angeklagten hin und beantragt gegen Michaelis fünf Jahre Zuchthaus, gegen Oskar Schulz drei Jahre Gefängnis und gegen Paul Schulz zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Sämtliche drei Angeklagte sind des gemeinschaftlichen Verbrechens nach Paragraph 146 St. G. B. schuldig. Demgemäß werden verurteilt: Michaelis zu drei Jahren Zuchthaus, Oskar Schulz zu zwei Jahren drei Monaten und Paul Schulz zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von acht Wochen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl dauert fort. Den beiden Letzteren wurden mildernde Umstände zuerkannt.

Todesopfer eines Zimmerbrandes.

Wie aus Halle gemeldet wird, entstand in einer Wohnung in der Richard-Wagner-Straße ein Zimmerbrand. Anscheinend stundenlanges Schwefelfeuer hatte das Geschoß und das Treppenhaus verqualmt. Die Ehefrau des Schlossermeisters Lehmann, welche den Weg über die verqualmte Treppe nicht mehr wagte, wurde durch einen Rettungstrupp in Sicherheit gebracht. Die 74 Jahre alte Mutter des Schlossermeisters lag im Obergeschoß in einem völlig verqualmten Raume. Da sie bereits längere Zeit im Rauch gelegen hatte, waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Die Entstehungsursache des Brandes ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß die betagte Frau mit offenem Lichte in dem betreffenden Raum etwas gesucht hatte, wobei das Sofa in Brand geriet. Da alle Türen und Fenster fest verschlossen waren, hatte sich das Feuer nur langsam entwickeln können.

Selbstmord infolge falscher Beschuldigung.

Weil sie verantwortlich gemacht worden war, als 14jähriges Mädchen an dem tödlichen Unfall eines Kindes ihrer Herrschaft schuld zu sein, erhängte sich in einem Anfall von Schwermut die 22jährige Hausangestellte Elsa Fuchs aus Bach bei Wurzen im Garten eines Wurzener Kaufmanns, bei dem sie zuletzt tätig war. Die Schuld an dem tragischen Vorfall vor 8 Jahren konnte bis jetzt nicht einwandfrei nachgewiesen werden.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

58. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er hieb das Lineal auf den Tisch, daß es leise nachsurrte.

Der Sekretär schritt über den Teppich nach der Tür, verschwand, kam nach zwei Minuten wieder zurück und überreichte Govard eine Karte, welche ihm dieser ärgerlich aus den Fingern riß.

Fritzi Schäffer
bittet um fünf Minuten Gehör in einer dringlichen Angelegenheit.

Govard warf den Silberbleistift zornig gegen eines der Bücher, welche den Schreibtisch belagerten. „Es gibt nichts, das zudringlicher sein könnte als ein Weib," schalt er brummend. „Sagen Sie der Schönen, ich wäre also — in Gottes Namen — diese fünf Minuten für sie zu sprechen. — Sie kommt mir sonst noch einmal. Läuten Sie aber, Kaspar, wenn die fünf Minuten um sind."

„Gewiß, Herr Generaldirektor."

Govard sah der jungen Dame, die gleich darauf durch die Tür kam, mit leichter Ironie entgegen. Er erhob sich aber trotzdem und zeigte nach einem Stuhl, der ganz im vollen Licht stand, das durch die mächtigen Fenster hereinbrach.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Gnädigste?"

Fritzis Blick glitt schüchtern, hilfesuchend zu dem stattlichen Mann hinüber, dessen Gesicht eine lähmende Strenge zur Schau trug. Wie sollte sie es denn anfangen — wo den ersten Hebel setzen, um bis an das Herz dieses schweigsam Kühlen vorzudringen, dessen ganzes Sinnen und Denken scheinbar nur auf das Materielle gestellt war.

Sie hatte sich die Worte so schön zurechtgelegt, nun war jedes einzelne vergessen und im Bewußtsein untergetaucht. Sie war unglücklich über das Stottern ihrer Stimme, als sie jetzt den Mut zum Reden fand. „Ich habe gehört, daß Mister Govard das Lindholmsche Besitztum in Blankenese gekauft haben — und gewillt sind, auch die Firma zu erwerben — vielleicht wurde ich irrtümlich berichtet," setzte sie schüchtern hinzu.

„Nein," kam es knapp über den Tisch herüber. „Sie sind vollkommen richtig informiert."

Fritzi atmete auf und faßte wieder Mut. Sie entnahm ihrer kleinen Tasche aus rotem Saffianleder einen Bogen Papier und reichte ihn Govard: „Vielleicht haben Sie die Güte, Herr Generaldirektor, davon Einsicht zu nehmen. — Es ist der Vertrag, den ich für die Dauer von fünf Jahren mit einer Filmgesellschaft abgeschlossen habe."

Govard überflog die Zeilen gleichgültigen Blickes und sah die schöne Besucherin fragend an. „Ich begreife nicht, Gnädigste, was ich damit zu tun haben soll?"

Fritzi fühlte ein dunkles Rot über die Wangen kriechen und sah von ihm hinweg nach dem schwarzgerahmten Bild, das beinahe die ganze Breite des großen Zimmers einnahm. „Sie werden aus dem Vertrag gelesen haben, Herr Generaldirektor, daß meine monatliche Gage dreitausend Dollar beträgt. — Im Jahre also sechsunddreißigtausend, nach deutschem Geld beinahe hunderfünfzigtausend Mark. In fünf Jahren also weit über sechsmalhunderttausend."

Govard nickte amüsiert. Er war neugierig, wo sie hinauswollte.

„Ich würde Ihnen" — fuhr Fritzi Schäffer etwas weniger mutig fort — „die gesamte Summe verpfänden, wenn Sie die Firma Lindholm retten wollten."

Die großen, graublauen Augen des Oelmagnaten waren mit einem Mal hellwach geworden. „Ich bin nicht im Bilde, Gnädigste," sagte er kopfschüttelnd.

Fritzi wiederholte und zuckte zusammen, als Govards Stimme jetzt kühl und sarkastisch an ihr Ohr klang. „Mit sechs- oder siebenmalhunderttausend Mark ist der Firma Lindholm nicht gedient. — Die Passiva betragen eineinhalb Millionen."

Die Schultern des Mädchens bogen sich fröstelnd nach vorn. „Würde es sich ermöglichen lassen, Herr Generaldirektor — daß Sie wenigstens dem ehemaligen Chef der Firma eine leitende Stellung in seinem früheren Hause einräumen?"

Govard zog die Unterlippe durch die starken, weißen Zähne und spielte mit einer Rolle, die von einem Gummiband zusammengehalten war. „Erlauben Sie, Gnädigste, daß ich Ihre Frage doch etwas sehr eigentümlich finde. Oder haben Sie irgendwelches Interesse an der Person, dieses — dieses Herrn Lindholm?"

Fritzis Gesicht stand blutübergossen, aber ihre Augen mieden die des Mannes nicht, als sie jetzt Antwort gab: „Ich habe Christoph Lindholm einmal über alles geliebt."

„— — Haben geliebt, Gnädigste?"

„Ja!"

„Und jetzt?" Govard bog sich etwas zu ihr hinüber und forschte in den dunklen, feucht gewordenen Augen.

„Er ist verheiratet," kam es zögernd.

„Ich verstehe, Gnädigste! Warum überlassen Sie ihn dann nicht einfach seinem Schicksal? — Er hat gewählt. Da wäre es doch eigentlich Sache seiner Frau, daß sie für ihn bitten kommt."

Das Mädchen schüttelte hilflos den Kopf und suchte wieder zu seinem Antlitz hinüber. „Ich — liebe ihn immer noch," gestand es leise.

Um Govards Mund schwang sich ein Lächeln. „Komisch, daß Männer, die es am wenigsten verdienen, so treu geliebt werden. — Sind Sie überhaupt über die Lindholmschen Familienverhältnisse orientiert?"

Sie hob die Schultern und suchte nach den rechten Worten, um Christophs Sache nicht zu schaden. „Es ist so viel Unglück über das Haus gekommen, so viel Schweres! Die Ehe seiner Mutter soll über die Maßen traurig gewesen sein. Das hat die Senatorin hart und verbittert gemacht. — Und — und möglicherweise auch ungerecht gegen ihren jüngsten Sohn, der infolgedessen den Tod in der Nordsee suchte. Christophs Ehe ist ebenfalls eine Enttäuschung, an welcher er schwer zu tragen hat. — Bastian soll sich, nach einer Mitteilung, die ich aus Hamburg bekam, erschossen haben. — Was die Senatorin irgendwie gefehlt hat, das hat sie jedenfalls reichlich gebüßt." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0006

Nah und Fern

○ **Übervorteilung des Berliner Tiefbauamts bei Materiallieferungen.** Über angebliche Unregelmäßigkeiten bei Belieferung des Berliner Tiefbauamtes mit Straßenbaumaterial finden augenblicklich bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts II Berlin umfangreiche Ermittlungen statt. Es handelt sich dabei um die behördliche Nachprüfung von Angaben eines früheren städtischen Beamten, der Nachweise dafür in Händen zu haben behauptet, daß die Stadt Berlin während der letzten Jahre bei den betreffenden Lieferungen erheblich übervorteilt worden ist.

○ **Grundsteinlegung für eine neue Handelshochschule in Königsberg.** In Königsberg in Preußen fand in Gegenwart des preußischen Ministerpräsidenten Braun, des Handelsministers Schreiber, des Reichsministers Treviranus usw. die Grundsteinlegung für den Bau der neuen Handelshochschule statt. Ministerpräsident Braun tat als erster die Hammerschläge mit den Worten: „Jugend zu lehren, Handel zu mehren, Osten zu wehren."

○ **Ein holländischer Spritschmuggler fliegt ins Garn.** Der von der Staatsanwaltschaft Hamburg wegen Spritschmuggels gesuchte Holländer Alexander Cohen wurde, als er mit einem Flugzeug aus Holland kam, auf dem Flugplatz Fürth verhaftet. Cohen wollte nach der Schweiz weiterfliegen. Für seine Freilassung bot er eine Kaution von 1500 holländischen Gulden. Der Haftbefehl wurde aber nicht aufgehoben.

⊙ **41 Perlen in einer Auster.** Einen glücklichen Fund soll die Tochter eines Austernzüchters in La Rochelle gemacht haben. In einer Auster fand sie nicht weniger als 41 Perlen, von denen zwei schwarz waren. Der kostbare Fund wurde, so heißt es, sofort einem Sachverständigen zur Abschätzung vorgelegt.

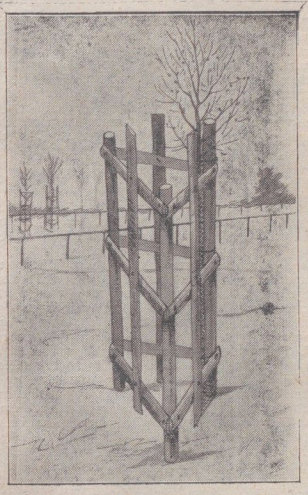
⊙ **Das Räuberunwesen in Chikago.** In Chikago drang eine Bande junger Räuber in ein Gesellschaftslokal ein und eröffnete eine Salve von Revolverschüssen auf die anwesenden Gäste, durch die zwei Frauen getötet und drei Männer schwer verwundet wurden. Die Räuber entkamen mit der Kasse des Wirtes, die aber nur etwa zweihundert Dollar enthielt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Obstbäume auf Viehweiden.

Die jetzt beginnende Herbstpflanzungszeit wird vielfach dazu benutzt werden, die Lücken im Obstbestande der Viehweiden auszufüllen. Die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Obstzucht auf Viehweiden sind sehr geteilt. In Norddeutschland werden Weideflächen nur ausnahmsweise nebenbei zu Obst genutzt, in vielen Teilen Süddeutschlands und allgemein in der benachbarten Schweiz würde man es für unverantwortlich halten, zum Obstbau geeignete Flächen nicht auch nach Möglichkeit auszunutzen. Beide Standpunkte haben ihre Berechtigung. Es kommt zuerst auf den Boden an. Ist dieser sehr schwer, so wird er durch das Vieh, welches sich bei der Hitze gern unter den schattigen Bäumen sammelt, noch mehr festgetreten und man wird dann nicht viel Freude am Ertrag der Bäume haben. Ohnehin wird man nur härtere Arten, nicht bestes Edelobst, anpflanzen können, aber nach dieser Richtung hin hat man ja Auswahl genug. Weiter ist in Betracht zu ziehen, daß die Bäume verhältnismäßig weitläufig gepflanzt werden müssen. Andernfalls leidet der Graswuchs zu sehr, denn auf so bepflanzten Weiden gedeihen hauptsächlich Schattengräser, die niemals denselben Futterwert haben wie die Sonnengräser. Bei der weitläufigen Pflanzung haben die einzelnen Bäume aber keinen genügenden Windschutz und man hat mit starkem Verlust zur Zeit der Herbststürme zu rechnen, wobei man immer in Betracht ziehen muß, daß das Fallobst nicht mehr verwertet werden kann, da die Tiere dieses selbst gierig auflesen und fressen.

Will man aber Bäume auf Weiden pflanzen, so muß man immer mit der Neigung der Tiere rechnen, diese zu beschädigen. Alle Jungbäume müssen zunächst einen



Schutzverschlag erhalten, wie ihn unsere erste Abbildung zeigt. Es kommen überhaupt nur Hochstämme in Frage, und zwar wird man schon ziemlich große Bäume wählen müssen, sonst sind nicht nur die Rinde der Zweige und die Blätter dem Verbiß ausgesetzt, sondern namentlich Jungtiere machen sich einen Sport daraus, das Obst zu pflücken und zu versuchen, es abzuschütteln. Ein Schutzverschlag, wie er hier abgebildet ist, hält immer nur eine geringe Zahl von Jahren. Dann hat er allerdings seinen Dienst getan und wird ersetzt durch eine Umwicklung der Stämme

mit Stacheldraht, die aber auch immer wieder erneuert werden muß, damit sie nicht beim Wachstum der Bäume in die Rinde einwächst. Die Tiere benutzen die Stämme nämlich dazu, sich an ihnen zu reiben. Darauf muß man insofern Rücksicht nehmen, als man besondere Pfähle einschlägt, an denen die Tiere sich ihr Fell reinigen können. Die Obstbäume auf der Weide bedürfen natürlich derselben Pflege wie die im Garten. Dazu gehört vor allem, daß man für Bodenlockerung und Düngung sorgt. In regelmäßigen Abständen wird man sie mit verdünnter Jauche auffrischen müssen. Auch muß die Krone regelmäßig gepflegt und ausgelichtet werden.

Weniger Umstände als auf Pferdekoppeln und Rinderweiden macht die Obstbaumhaltung auf Schweineweiden. Hier genügt ein Baumschutz, wie ihn unsere zweite Abbildung zeigt. Allerdings müssen die Rüssel der Schweine geringelt sein oder man muß zum Schutze gegen das Wühlen rings um die Baumscheibe eine Lage von Drahtgeflecht eingraben, wie wir das in einer früheren Nummer mit Abbildung erläutert haben. Da auf Schweineweiden meist Kleegrasmischung wächst, so ist dort die Vorbedingung für Obstbau auch meist günstiger als bei reinem Graswuchs. Das Fallobst ist freilich hier erst recht verloren, es sei denn, daß man in der Reifezeit sich so viel Nutzen von der Obstpflanzung versprechen kann, daß man es vorzieht, die Schweine nicht auszutreiben, sondern im Stalle zu halten.

Nachspeise aus Buttermilch. Man gibt zu einem Liter Buttermilch 300 Gramm Zucker, Saft und Schale einer Zitrone und 12 Blatt in heißem Wasser oder Wein aufgelöste Gelatine, die man vor dem Hineinrühren am besten durch ein feines Sieb gießt. Die Masse kommt in eine mit Wasser ausgespülte Gelee-form und wird am Tage nach der Bereitung gestürzt und serviert. Natürlich muß es ganz frische Buttermilch sein.

Winterstürme.

Ungewöhnliches geht vor in der Natur. Mitten im November, der als ein trüber, grauer Monat gekennzeichnet ist, der scharf in den richtigen Winter hinüberleitet und mit Schnee und Frost meist selbst schon ein Stück Winter ist, dringt plötzlich eine Welle warmer Luft zu uns vor und es ergeben sich Stürme, die man, weil sie ja doch in den November fallen, „Winterstürme" zu nennen geneigt ist, während sie eigentlich „Sommerstürme" heißen müßten, denn sie tragen durchaus föhnartigen Charakter. Die Wettergelehrten messen gewaltige Windstärken und man kommt sich in unseren im allgemeinen so harmlosen Breiten plötzlich vor wie in Amerika, wo es die berüchtigten Orkane und Tornados gibt. Es herrscht eine wahre Rebellion in den Lüften mit Donner und Blitz und allem anderen Zubehör und man weiß nicht, was noch werden soll. Oder vielmehr, einige wissen es schon und knüpfen an die Katastrophe in der Atmosphäre Prophezeungen, die darum merkwürdig erscheinen, weil es sozusagen Prophezeungen mit umgekehrten Vorzeichen sind. Während man nämlich meinen könnte, daß die „warmen" Stürme auf einen milden Winter hinweisen, sagen die, die es zu wissen vorgeben, daß nunmehr erst recht ein sehr strenger, sehr kalter Winter kommen werde. Das ist aber erstens wider die Erwartung und zweitens gewissermaßen gegen die Verabredung, denn vor ganz kurzer Zeit erst konnte man es anders lesen. Damals nämlich hieß es, daß der Winter aller Voraussicht nach sanft sein werde. Aller Voraussicht nach! Es ergibt sich also, daß es verschiedene Voraussichten geben muß, je nach dem Gesichtspunkt, von dem aus man etwas voraussieht. Jetzt, wie gesagt, wird wieder vorausgesehen, daß der Winter uns nicht besonders hold sein wird. Man schließt das unter anderem auch daraus, daß nordische Vogelarten, die sich sonst nicht so leicht aus der Fassung bringen lassen, in Massen nach den Süden fliegen, offenbar, weil sie ein frühzeitiges Einsetzen des Winters in den arktischen Gebieten fürchten. Ungeheure Vogelschwärme, darunter Vogelarten, die sonst nur bei strengster Kälte aus ihrer nordischen Heimat weichen, ziehen über die Nordsee und die nord- und ostfriesischen Inseln. „Das ist Sturm!", so ungefähr sagen die Propheten. Die Zoologen aber sagen: „Das ist Unsinn!" Nämlich, daß man aus Vogelzügen oder sonstigen Begebnissen im Tierleben auf den Charakter einer ganzen langen Jahreszeit Schlüsse ziehen will. Der Mensch, der doch immerhin das vernünftigste aller Tiere ist, kann mit Gewißheit und Genauigkeit nicht einmal das Wetter von übermorgen bestimmen und da sollten die Wildenten und die Wildgänse und die anderen nordischen Vögel wissen oder auch nur ahnen, ob wir im Januar oder im Februar frieren werden? Also ruhig Blut trotz der Stürme und der Vögel. Am besten ist's schon, man wartet weiter ab, wie's wird!

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

59. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Govards Blick ruhte unverwandt auf dem Mädchen, dessen Augen wiederholt von ihm abirrten. „Von dem letzten Ereignis haben Sie wahrscheinlich noch keine Kenntnis," sagte er mit Nachdruck und beobachtete sie scharf.

„Noch etwas?" fragte sie bestürzt. „Ist Christoph — —"

„Es handelt sich nicht um Christoph," unterbrach er sie, „sondern um seine Frau. Sie ist am Sonnabend an den Folgen eines Wochenbettes in Rom gestorben."

„Gestorben!" Ein weißes, farbloses Gesicht sah dem Generaldirektor in tiefstem Entsetzen entgegen. Es wurde Fritzi schwer, sich aus dem Stuhl hochzuheben. „Erlauben Sie — daß ich mich empfehle. Vielleicht darf ich — morgen wieder kommen! — Vielleicht! —"

Govard war aufgestanden und hielt sie im Sessel zurück. „Bleiben Sie noch etwas, Gnädigste! — Ich will mir die Sache überlegen. Wenn Sie mir versprechen könnten, daß Sie nur die Interessen Christoph Lindholms vertreten, nicht auch die seiner Mutter, auch dann nicht, wenn diese — diese Frau auf der Straße steht und zum Betteln gezwungen ist — wäre es vielleicht möglich — —"

„Herr Generaldirektor!" Fritzis Stimme war ein Ruf des Entsetzens, der seine Worte unterbrach. „Was hat Ihnen diese Frau getan?"

„Mir nichts!" kam es ruhig. „Oder doch! Ein Weib, das fähig ist, durch seinen Haß das eigene Kind in den Tod zu treiben, verdient keine Barmherzigkeit."

Zwei ratlos erschrockene Augen hingen an den seinen. „Sie hat so fürchterlich gebüßt, Mister Govard! — Und — und — sie hat ihre Söhne doch auch geliebt," warf Fritzi ein, als keine Antwort von seinen Lippen kam.

„Bis auf den einen, den sie haßte," stieß Govard hervor. „Wissen Sie auch, warum?"

Sie schüttelte verzweifelt den Kopf.

Er bog sich dicht zu ihr heran. „Weil er seinem Vater ähnlich war," sagte er schneidend! „Nur deshalb! — — Wie muß sie erst ihren Mann gehaßt haben, daß sie dieses Gefühl sogar auf sein Kind übertrug."

Fritzi drückte erschüttert beide Hände vor das Gesicht. Sie wagte es nicht, für Christophs Mutter zu bitten.

Als sie sich erhob, begleitete sie Govard bis zur Tür. „Vergessen Sie nicht, Gnädigste, daß ich jederzeit für Sie zu sprechen bin."

In dumpfem Taumel lehnte sich das Mädchen draußen gegen die Ledertapete des Korridors. — — Christophs Frau war tot! — Tot!

Ihre Schritte schleppten sich immer mehr, als sie jetzt die Treppe mit den weinroten Läufern hinunterging. Ein junger Mann, welcher eben die Stufen heraufkam, hob ihr den Lederhandschuh, welcher ihren Fingern entglitten war, vom Boden auf und überreichte ihn ihr. Sie dankte, ohne ihn anzusehen, und gewahrte den Blick nicht, der ihr folgte und hörte auch nicht, was der junge Mensch vor sich hinmurmelte.

Gleich darauf brauste das laute Straßenleben Newyorks um ihre erregten Nerven.

— — — — — — — — — —

Harald Swith und seine Mutter standen am Pier, als der „Kolumbus" die Passagiere zu seiner Rückreise nach Europa an Bord nahm. Die schöne Frau hatte den Arm in den Arm Rolfs geschoben und hielt seine Finger mit den ihren fest.

„So kurz ist meine Mutterfreude gewesen, geliebter Bub! — Nun wirst du mir nie wieder kommen."

Er lachte ihr zu: „Du irrst, Mama. Ich reise mit dem Vater wieder zurück. Das wird in ungefähr vier Wochen sein! Dann hast du mich wieder! — Du fliegst uns doch ein Stück entgegen, nicht, Harald?" wandte er sich an den Bruder.

„Bis an die Hoheitsgrenze," nickte dieser. „Ich lasse dann eine große Strickleiter hinab, damit dich die Mutter gleich umarmen kann, denn sie ist totsicher mit von der Partie, wenn sie auch sonst nicht gern in die Lüfte steigt."

„Das letzte Zeichen, Mister Govard," wandte er sich an den Generaldirektor, der mit Kreisler im Gespräch stand.

Sirenen heulten! Menschen hasteten die Schiffsbrücke herab! Ein paar Träger stürzten in letzter Eile herbei und balanzierten die unmöglichsten Gepäckstücke auf ihren Schultern. Eine junge Dame kam atemlos vom Gehsteig her gelaufen, wo der Chauffeur des Autos, welches sie gebracht hatte, einen Riesenkoffer zu Boden gleiten ließ, um ihn dann auf den Rücken zu nehmen und ihr nachzutragen.

„Verzeihung!" sagte sie, als sie unversehens an Govards Arm rannte, um dann an ihm vorüber an Deck zu kommen.

Er hatte ein Lächeln um den Mund, das sich in seinen Augen festsetzte. Die kleine Filmkönigin fuhr auch nach Europa. — Christophs Frau war ja tot.

Hinter sich sehend, drohte er mit dem Finger. Frau Swith hielt Rolf im Arm und konnte sich nicht von ihm trennen.

Der Pilot zankte: „Mutter, du trägst die Schuld, wenn er zurückbleibt."

Da gab sie ihn frei.

Die Riesenanker wanden sich empor. Markerschütternd brüllten die Sirenen ihre Abschiedsgrüße über den Pier. Die deutschen Farben flatterten am Heck empor. Menschen riefen! — Tücher wurden von der frischen Abendbrise hin und her gerissen! — Hüte schwenkten sich in weitem Bogen: „Auf Wiedersehen!" — Die Kapelle an Bord spielte die amerikanische Nationalhymne.

„Mutter, du hast doch noch einen Jungen," mahnte der Flieger, als die schöne Frau neben ihm in fassungsloses Weinen ausbrach. „Wenn ich dir wirklich gar nichts mehr bin — schwimme ich dem Koloß dort nach und lasse mich an Bord nehmen. Wenn mich nicht unterwegs die Haifische fressen," setzte er lächelnd hinzu.

Ihre Hand griff rasch nach seinem Arm: „Ich habe ihn so lieb gewonnen," sagte sie abbittend.

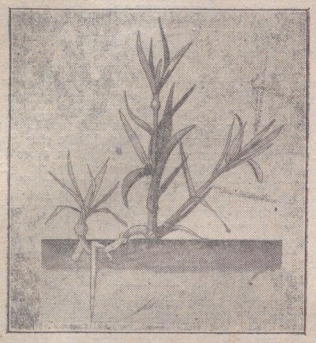
„Sie bekommen ihn wieder," tröstete Kreisler und ließ mit der Linken sein Taschentuch im Winde flattern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0007

Vermehrung durch Absenken.

Das Absenken ist eine Vermehrungsart, die am meisten bei den Nelken geübt wird, auf welche sich die folgenden Angaben auch in erster Linie beziehen. Man kann diese Vermehrung aber auch bei anderen Pflanzen, und ganz besonders bei wertvollen Beerensträuchersorten



vornehmen. Das kann während der ganzen Vegetationszeit geschehen, wobei feuchteres Wetter günstig, anhaltende Trockenheit schwieriger ist, aber durch häufiges Gießen ausgeglichen werden kann. Zu frühes Absenken ist bei Nelken darum nicht beliebt, weil es zu starke Pflanzen schafft; zu spätes, nach der Mitte September, darum nicht, weil sich dann die Pflanzen oft nur ungenügend bewurzeln. In beiden Fällen kommen dann die neuen Pflanzen schlecht durch den Winter. Die erste Vorbereitung besteht in der Zurichtung des Bodens, der rings um die Mutterpflanze gelockert und mit Kompost oder altem verrottetem Dung vermischt wird. Man verwendet nur Triebe ohne Blüten, schneidet dann alle Blüten der betreffenden Pflanze ab, lockert die Erde rings um sie noch einmal und scharrt sie beiseite, um gut mit dem scharfem Federmesser an die Triebe heranzukommen. Das Einschneiden selbst läßt sich bei einiger Vorsicht sehr leicht erlernen. Man durchschneidet den Stengel bis genau zur Mitte zwischen dem dritten und zweiten Knoten, zieht, immer in der Mitte des Stengels sich haltend, das Messer auch durch den zweiten Knoten und geht bis dicht unter den ersten Knoten unter dem Herztrieb heran, zieht hier das Messer heraus und hütet sich, den ersten Knoten zu verletzen. Der Triebstengel ist also genau in der Mitte gespalten, der Herztrieb hängt zur Hälfte noch an dem Stengel, zur anderen Hälfte aber trägt er einen zungenartig abgespaltenen Teil des Stengels. Nun biegt man den Absenker in die Erde, d. h. man schneidet erst alle zu Absenkern vorgesehenen Stengel an, jeden genau mit derselben Vorsicht; dann hakt man mit kleinen Holzgabeln jeden Absenker in der Erde so fest, daß der zungenförmige Abschnitt senkrecht in diese hinein steht, und häufelt nun die Erde wieder um die Staude an, so daß alle Absenker mit ihr gut bedeckt und die Schnittstellen dicht von ihr umschlossen sind. Die umgebende Erde wird dann zwei Finger dick mit verrottetem Dung bedeckt, was hauptsächlich den Zweck hat, sie ständig feucht zu erhalten. Die weitere Sorge besteht nun darin, die Erde durch Gießen immer in einem Zustand gleichmäßiger Feuchtigkeit zu erhalten, so daß die Absenker sich alle gut bewurzeln können. Das wird in den meisten Fällen nach vier bis fünf Wochen beendet sein. Man läßt aber dann die Absenker noch immer zwei bis drei Wochen an der Mutterpflanze, manche schneiden sie von dieser überhaupt erst im nächsten Frühjahr ab und erzielen so besonders frohwüchsige Pflanzen, die dann im März oder im April in Töpfe ins freie Land umgepflanzt werden. Das Abschneiden muß vorsichtig geschehen, keinesfalls dürfen Reißungen entstehen. Während des Winters empfiehlt es sich sehr, die noch immer zarten Absenker mit Tannenreis vor zu starker Kälte zu schützen. Das Absenken von Topfnelken erfolgt auf etwas andere Weise, auf die wir gelegentlich ebenfalls zurückkommen werden.

Vermischtes

= Romantisches aus dem Leben eines preußischen Generals. Am 13. November jährte sich zum fünfzigstenmal der Todestag des preußischen Generals August Karl von Göben. Göben, der seit 1833 im preußischen Heere diente, hatte eines Tages seinen Abschied genommen, um im spanischen Karlistenheere zu kämpfen. Fünf Karlistenfeldzüge machte er mit, mehreremal wurde er verwundet, zweimal wurde er als Gefangener ausgewechselt. Nach dem Karlistenkriege wanderte er zu Fuß durch Frankreich nach Deutschland, wo er wieder in das preußische Heer eintrat. Als aber 1860 die Spanier gegen Marokko ins Feld zogen, eilte er sofort wieder nach Spanien, um auch diesen spanischen Krieg mitzumachen. In den Kriegen Preußens gegen Dänemark und gegen Österreich tat er sich sehr hervor: Düppel und der Übergang nach Alsen im Jahre 1864, die Kämpfe bei Kissingen und Aschaffenburg und die Besetzung Würzburgs im Jahre 1866 gehörten zu seinen Ruhmestaten. Eine noch wichtigere Rolle spielte Göben im Deutsch-Französischen Kriege. Seine größte Tat war hier die Schlacht bei St. Quentin (18. und 19. Januar 1871), wo er die französische Nordarmee so aufs Haupt schlug, daß sie in vollster Auflösung in die Festungen flüchten mußte. Der General war ein trefflicher Schriftsteller, und seine Schilderungen seiner spanischen Erlebnisse sind noch heute lesenswert. In Koblenz, wo er gestorben ist, wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Stand- und Hänge-Uhren

mit herrlichen Glockentönen,

Büro- und Küchen-Uhren,
Wecker-Uhren
in reizenden Holz- und Metallgehäusen mit **prima Werke** der Firmen Becker, Junghans etc.

Herren-Uhren,
Damen- u. Herrenarmbanduhren
in geschmackvollen Ausführungen von der einfachsten Gebrauchs- bis zur feinsten Präzisionsuhr.

Garantie für guten Gang.

Albrecht Panick, Uhrmachermeister.

Preisabbau!

Empfehle

Winter-Wäsche

zu ganz **enorm billigen** Preisen.

Hauptschlager:

Schlüpfer, dick, sehr gut nur M. 1.80

Woll. Herrenstrümpfe Paar v. 1.50 an

Woll. Damenstrümpfe Paar v. 2.00 an

Nur prima Qualitäten!

Oswin Hofmann

Holzdorferstraße 11

Margarine

Pfund **55** Pf. und **1.00** M.

Neu aufgenommen:

Margarine mit Gutscheine auf schöne und nützliche Gebrauchs-Gegenstände! Besichtigen Sie bitte dieselben in meinem Laden.

Ein Besuch lohnt!

Empfehle noch:

ff. Kaffee zu **80** Pf. und **1.00** M.

Fett-Bücklinge	Bratheringe
Salzheringe	Räucherheringe
ff. Lachs	Pa. Aepfel

Pa. Marmelade ::: Pa. Pflaumenmus

Rumänische Wallnüsse

Sämtliche Backwaren!

Markt 1 **M. Selle** früher Hollmig

Empfehle in nur guter und preiswerter Qualität:

Extra schwere

Herren-Windjacken, gefüttert

Herren-Winter-Joppen

Herren-Manchester-, Cord-, Breeches- u. Pilot-Hosen

Blaue Arbeitsjacken u. Hosen

Herren-Westen u. Pullover

Kinder-Strick- und Manchester-Anzüge

Seb. Schimmeyer.

Zum Schlachten

empfehle sämtliche

Gewürze

(täglich frisch gemahlen), sowie

Einkochgläser

J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf

Briketts

nimmt entgegen.

Otto Scheibe.

Parlaphon-Platten sind die besten!

In grosser Auswahl vorrätig!

Annaburger Fahrrad-Zentrale

Marta Stein.

Katakitheizöfen. Autokühler
Autokühlerhauben
Lederjacken, Lederkappen
Lederhandschuhe
Knieschutzleder, Elektrische und Karbidlampen und Zubehörteile für Auto, Motorrad, Fahrrad, Taschenlampen u. Batterien, Hausbadewannen 15.50,
Auto-, Motorrad-, Radio- } Akku-Ladestelle
Radio-Ersatzteile. Blaupunkt- und Telefunken-Apparate
Auto-Reparaturwerkstelle!

Fritz Rödler.

Fernruf 253.

Preissturz auch in

Pelzwaren!

Pelzmäntel, Garnituren, Besätze
Kolliers, Füchse, in allen Fellarten

Neuanfertigungen :: Umarbeitungen!

Herren-Hüte ◆ Damenhüte ◆ Mützen
Auto-Jacken, -Mützen- u. Handschuhe

Wilh. Waisch,

Kürschnermeister.

Einkauf von rohen Fellen.

Sämtliche

Gewürze

zum Schlachten

empfiehlt

M. Selle, Markt 1

Jagdgewehre

Jagdpatronen, Wolf, gelb und blau und Rottweil, schwarz

Kleinkaliberbüchsen
Teschings
Luftgewehre } mit zugehöriger Munition

Gewehrreinigungsmittel, Balistolöl

Werg-, Putzstöcke usw.

Gewehrfutterale

Jagd- und Touristenrucksäcke

Jagdnicker,

Raubtierfangeisen,

Touristen- und Feldflaschen

Thermosflaschen

J. G. Fritzsche.

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähemaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen.

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweinetröge, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pökel-, Gurken- und Wasserfässer

empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertigt an

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 142. **Donnerstag, den 27. November 1930.** **33. Jahrg.**

Deutsche Beschwerde gegen Polen.

Die Anrufung des Völkerbundes.

Der deutsche Generalkonsul in Polnisch-Oberschlesien, von Grünau, hat in Berlin der Reichsregierung über die Ausschreitungen der Polen gegen die deutsche Minderheit Bericht erstattet. Der umfangreiche Bericht enthielt so viel eindeutige Tatsachen, daß die Reichsregierung nunmehr entschlossen ist, auf Grund von Paragraph 72 des deutsch-polnischen Abkommens, der identisch ist mit Paragraph 12 des allgemeinen Minderheitenabkommens, unverzüglich beim Völkerbund vorstellig zu werden. In dem Paragraphen, auf den die deutsche Regierung sich stützt, erkennt Polen ausdrücklich an, daß Deutschland das Recht habe, in jedem Fall einer Verletzung des Abkommens sich an den Völkerbund zu wenden und daß dieser befugt sei, die ihm notwendig erscheinenden Schritte zu ergreifen.

Beschwerde gegen polnische Willkür beim Völkerbund.

Außerordentliche Ratstagung?

Die Reichsregierung hat die angekündigte Protestnote wegen der Vorgänge in Polnisch-Oberschlesien an den Völkerbund abgesandt. Die Veröffentlichung der Note wird voraussichtlich am Freitag erfolgen. Sie gibt eine zusammenhängende Darstellung der Deutschenverfolgungen in Oberschlesien. Der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung wird wahrscheinlich in der nächsten Kabinettssitzung von der deutschen Regierung beschlossen werden. Die Einberufung muß auf Verlangen eines Ratsmitgliedes erfolgen, nachdem der Präsident des Völkerbundrates die anderen Ratsmitglieder über die Dringlichkeit des Verlangens befragt hat. Die Dringlichkeit hält man ohne weiteres für gegeben.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zur Besprechung der gleichen Angelegenheit für Dienstag, den 2. Dezember, einberufen. Mittlerweile sind in Golassowitz weitere zehn Deutsche verhaftet worden, mit den früher Verhafteten im ganzen 40. Es sind das fast alles Angehörige des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, die sich gegen einen Überfall polnischer sog. „Aufständischer" zur Wehr gesetzt hatten. Während des Getümmels ist der Anführer der Polen, ein Polizeibeamter, zu Tode gekommen. Die Korfantysche Zeitung „Polonia" ist wegen wahrheitsgetreuer Berichte über die Deutschenverfolgungen beschlagnahmt worden.

Polnische Gegenmanöver.

Bei den auswärtigen Regierungen hat Polen bereits die Sachlage so dargestellt, als ob Deutschland sich in innere Angelegenheiten Polens einmische. Der polnische Vertreter bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat beim Präsidenten Calonder im Namen der Warschauer Regierung Protest eingelegt gegen das „unzulässige" Auftreten des deutschen Reichs- und Staatsvertreters bei dieser Kommission, das polnischerseits darin erblickt wird, daß sich Konsul Ilgen „selbständig" nach Hohenbirken, wo die schlimmsten Greueltaten stattfanden, begeben habe. Sein Vorgehen verstoße gegen Artikel 601 der Genfer Konvention.

Das polnische Innenministerium hat ferner nach Genf berichtet und ausgeführt, die Ausschreitungen wären durch Angriffe von Deutschen auf polnische Staatsangehörige herbeigeführt worden. Man dürfe nicht vergessen, daß die polnische Bevölkerung durch die deutsche Kampagne für die Grenzrevision und durch die Nachrichten über das Schicksal der polnischen Minderheiten innerhalb der deutschen Reichsgrenzen stark aufgeregt gewesen sei.

Ist eine Sondersitzung des Genfer Rats möglich?

Eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundrates muß einberufen werden, wenn die Einberufung von einem Ratsmitglied oder von drei Völkerbundmitgliedern, die nicht dem Rat angehören, verlangt wird. Unberührt hiervon bleiben die Bestimmungen, nach denen eine außerordentliche Tagung einberufen werden muß, wenn Kriegsgefahr besteht oder wenn zwischen Völkerbundratsmitgliedern ein schwerer Konflikt ausgebrochen ist. Nach einem Ratsbeschluß vom Jahre 1922 soll der Generalsekretär eine außerordentliche Tagung nur einberufen, wenn der Präsident die anderen Ratsmitglieder über die Dringlichkeit des Antrages befragt hat. Seit Bestehen des Völkerbundrates haben bis jetzt drei außerordentliche Tagungen stattgefunden, im August 1921 zur Regelung der oberschlesischen Frage, im Dezember 1925 zur Regelung des griechisch-bulgarischen Grenzkonfliktes und im Februar 1926 zur Vorbereitung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Protest des Ostbundes.

Dem Polenterror soll ein Ende gemacht werden.

Die Leitung des Deutschen Ostbundes in Berlin hat an Reichskanzler Dr. Brüning ein Telegramm gerichtet, in dem Maßnahmen gefordert werden, die eine Sühne der vielen Überfälle und Verbrechen sichern, den Geschädigten entsprechende Entschädigungen gewährleisten, die vorgekommenen Wahlentrechtungen einwandfrei feststellen und ihre Folgen beseitigen.

Der Völkerbund soll nicht nur in Ostoberschlesien dem Genfer Abkommen zu voller Geltung verhelfen, sondern auch sonst in Polen der deutschen Minderheit ihre verbrieften Rechte sichern. Zugleich sollen Maßnahmen gegen die unausgesetzte systematische deutschenfeindliche Hetze der polnischen Blätter diesseits und jenseits unserer Ostgrenze getroffen werden.

Großlandwirtschaft und Bauernsiedlung.

Die Verschuldungserhebung der Preußenkasse.

Etwa ein halbes Jahr, nachdem die zweite und dritte Verschuldungserhebung der Preußenkasse den maßgebenden Stellen als Materialunterlage für die im Rahmen der Osthilfe zu ergreifenden agrarpolitischen Maßnahmen zugeleitet worden sind, werden sie nunmehr der Öffentlichkeit übergeben. Da sie die umfassendste Erhebung über die Kredit- und Wirtschaftslage des ostdeutschen landwirtschaftlichen Großbetriebes darstellt, verdient diese Arbeit besondere Aufmerksamkeit. Verallgemeinert man die Resultate der zweiten und dritten Erhebung, so ergibt sich, nach der Aufstellung der Preußenkasse, eine

Zunahme der höchstverschuldeten Betriebe,

deren Sanierung im Regelfall ohne erhebliche Verluste der Gläubiger, Reorganisation des Betriebes und staatliche Hilfe nicht möglich ist.

Nach dieser Verallgemeinerung wären 2,7 Prozent aller Eigenbetriebe und rund 12,3 Prozent aller Pachtbetriebe über 100 Hektar in den östlichen Landesteilen während des Wirtschaftsjahres 1928/29 in diese kritisch zugespitzte Lage gekommen.

Es ergibt sich ferner, daß zwischen den einzelnen Betrieben starke Unterschiede bestehen, daß also von einer einheitlichen Entwicklungstendenz auch des landwirtschaftlichen Großbetriebes in Ostdeutschland nur mit Zurückhaltung gesprochen werden darf. Die durch die Ostkreditgesetzgebung vorgesehene

[illegible]

wird sor[illegible] atbestand grundsätz[illegible]

wesentlich[illegible] Groß-
betrieb[illegible] am ein-
drucksvoll[illegible] ungs-
statisti[illegible] wurden
je Taus[illegible] be ver-
steigert i[illegible] Betriebs-
größenkla[illegible] 0,58), 20
bis 100 [illegible] 1).

In i[illegible] e erneut
zu dem [illegible] gen der
landwirtsch[illegible] Güter-
markte[illegible] und ver-
fallenden [illegible]

eine [illegible] esen
nicht [illegible] der
häufen [illegible] aus-
schpb[illegible] chen
Rente[illegible] mer

Vergl[illegible] Anlage
des Ost[illegible] ung der
Preußenk[illegible] der nicht
sanierung[illegible] betriebe,
der nach [illegible] lfsmaß-
nahmen a[illegible] während
andererse[illegible] e in den
letzten Ja[illegible] Komplex
heraus [illegible]

die S[illegible] rkte
und eine [illegible] werden,
die der Gesundung der gesamten östlichen Wirtschaft entgegenstehen.

Preisabbau und Agrarpolitik.

Reichsminister Schiele über das Ziel der Regierungsmaßnahmen.

Minister Schiele führte in einem Vortrag über Agrarpolitik und Preisabbau aus, sehr zu Unrecht versuche man, die deutsche Agrarpolitik gegen die Preisabbaubemühungen der Reichsregierung auszuspielen. Beide hätten vielmehr ein gemeinsames Ziel, dessen zentraler Punkt die Stärkung der Kaufkraft sei: Der Preisabbau wolle verhindern, daß die notwendig gewordene Kürzung der Gehälter und Löhne die allgemeine Kaufkraft schwächt, die deutsche Agrarpolitik habe als vornehmstes Ziel die notwendige Stärkung der Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft. Der Index für Agrarstoffe stehe bei 110, während die Meßziffern für die Industriefertigwaren über 145, für Lebenshaltung bei 145, für Ernährung bei 139 liegen. Die 30 Punkte Spanne zwischen Agrarstoffen und den übrigen Meßziffern bedeuten, daß das organische Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen auf das schwerste gestört ist. Dieses wiederum sei

eine der Hauptursachen der Arbeitslosigkeit.

Die Landwirtschaft handele nicht nur im eigenen Interesse, sondern kämpfe für den wirklichen Sinn der Aktion der Reichsregierung, wenn sie in energischer Kampfposition sich dagegen verwahrt, daß die Preisabbaumaßnahmen zu ihren Lasten gehen, und sie wird dabei stets von der Reichsregierung mit allen Mitteln unterstützt werden. Für den Brotpreis, für den Schweinefleischpreis, für Kartoffeln, Milch und Seefische sei schon Erfreuliches erreicht worden. Auf dem Gebiete von Gemüse und Obst hätten die noch laufenden Verhandlungen das Ziel der Festsetzung gewisser Durchschnittspreise. Der Preisabbau dürfe aber nicht bei den Lebensmitteln stehenbleiben, er müsse sich auf die gesamte Lebenshaltung erstrecken. Die deutsche Zukunft erfordere Opfer, und die Regierung erwarte, daß Einsicht und Opferbereitschaft das in Angriff genommene Werk fördern helfen.

Die Schwierigkeiten des Kabinetts.

Absage der Wirtschaftspartei an Dr. Brüning.

Wohl ziemlich unerwartet für Reichskanzler Dr. Brüning und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung hat der Justizminister Dr. Bredt aus Marburg, wo er krank daniederliegt, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er wird Anfang der nächsten Woche nach Berlin kommen und sich persönlich beim Reichskanzler verabschieden. Die Ursachen für diesen überraschenden Schritt finden sich in einem Beschluß des zurzeit in Berlin tagenden Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, deren Angehöriger Dr. Bredt ist, wenn er auch nicht mehr in seiner Eigenschaft als Minister dieser angehörte. Der Beschluß lautet: „Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reiche beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning ab."

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat sich ferner dem Standpunkt der thüringischen Landtagsfraktion der Partei angeschlossen, daß die Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen durch den Reichsinnenminister aufgehoben werde.

Die Regierungsverhandlungen.

Dr. Brüning konferiert mit den Parteien.

Das Abschiedsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Bredt ist vorläufig zu den Akten der Reichskanzlei genommen worden. Die Entscheidung darüber soll einstweilen vertagt werden. Der Reichskanzler empfing inzwischen die Leitung der Deutschnationalen, und zwar — an Stelle des in Berlin nicht anwesenden Dr. Hugenberg — den Abgeordneten Dr. Oberfohren; ferner die Führer der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, während ein Empfang der Nationalsozialisten nicht vorgesehen ist. Über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Führer der Landvolkpartei sind Gerüchte im Umlauf, wonach auch diese Partei, ähnlich der Wirtschaftspartei, der Regierung mitgeteilt habe, sie könne nicht für sie stimmen.

In politischen Kreisen sollen Erörterungen darüber schweben, ob die Reichsregierung auch Gesetze verfassungsändernden Charakters mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft setzen könne. Die Reichsregierung habe durch die zuständigen Stellen diese Fragen prüfen lassen und als Ergebnis dieser Anlegung stehe sie auf dem Standpunkt, daß sie auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage sei, Artikel 48 anzuwenden.

Reichskanzler Dr. Brüning feierte am Mittwoch seinen 45. Geburtstag und erhielt sowohl vom Reichspräsidenten von Hindenburg wie vom Reichsministerium die herzlichsten Glückwünsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301127-10/fragment/page=0009